



# Aseherkunobrief



Folge 7

Juli 1977

29. Jahrgang

## Abseits von Politik

Es muß ja nicht immer ein politisches Thema sein, das an dieser Stelle behandelt wird. Heute halten wir es einmal mit der Urlaubszeit, zumal uns die Kulturpolitische Korrespondenz des Ostdeutschen Kulturrates aus der Feder von Eva Lubinger die folgende lesenswerte Nachdenklichkeit zur Verfügung stellte. Unsererseits wollen wir dieser ein Bildchen vorausschicken, das den alten Forstverwalter Schuster vor seinem Forsthaus in Neuenbrand beim Genießen des Feierabends zeigt. Der dann folgende Beitrag ist betitelt mit „Feierabend wär' mal was anderes“.



In der großen Jahresurlaubswelle, wo sich eine unübersehbare Schar von Menschen teils aus echtem Erholungsbedürfnis und teils aus Prestige Gründen verschiedenster Schattierungen aufmacht, um von „hier“ nach „dort“ zu reisen (wobei „dort“ möglichst weit vom angestammten Heimatsitz entfernt sein soll), möchte ich einer kleinen, unscheinbaren, uns mit erquickender Regelmäßigkeit bescherten Erholungsform das Wort reden: dem Feierabend.

Wissen wir noch, was das ist? Jene Stille des Abends, die einem arbeitsreichen, mit Mühen aller Art beladenen Tag folgt? Vielleicht hat der Mensch der Zivilisation sie im Grunde schon zu dem Zeitpunkt verloren, als das elektrische Licht das milde und zur Nacharbeit ungenügende Kerzenlicht ablöste, als eine gnadenlose, die ganze Nacht hindurch verfügbare Helle gleitende Arbeitszeiten bis zum ersten Hahenschrei ermöglichte.

Die Arbeit ist mehr geworden, werden wir einwenden, wir können uns den Luxus abendlicher Ruhe nicht mehr leisten. Ganz besonders gilt das für die Frauen: ihr Arbeitspensum ist nie zu Ende, es ist ein

## Die Leistungen der Sudetendeutschen für Österreich

Der Sudetendeutsche Tag zu Pfingsten in Wien war mit einer solchen Fülle von Veranstaltungen besetzt, daß sich die Berichterstattung über ihn auf das Hervorstechendste beschränken mußte. Damit ist nicht gesagt, daß betrachtenswerte Einzelheiten nicht auch jetzt noch nachgetragen werden können, wenn sie mehr als kurze Tages-Aktualität beanspruchen können. Dies trifft sicher auf einen Vortrag zu, den der österreichische Nationalrats-Abgeordnete Dr. Tassilo Broesigke schon am Donnerstag vor Pfingsten im schönen Wiener Auersperg-Palais während eines festlichen Abends hielt, den dort die Sudetendeutsche Stiftung veranstaltete. Wir entnehmen seinen Ausführungen:

„Seit dem Ende des letzten Weltkrieges haben mindestens 120 000 Sudetendeutsche die österreichische Staatsbürgerschaft erworben. Noch größer ist hier die Zahl jener, die sudetendeutscher Abstammung sind. Dazu gehört jeder siebente Österreicher.“

Nach einer gründlichen Befassung mit der Geschichte Böhmens von Ottokar bis zum Dreißigjährigen Krieg kam der Vortragende dann auf sein eigentliches Thema zu sprechen. Hier führte er u. a. aus:

„Die Engländerin Wiskeman schreibt 1938 in einem Buch über Tschechen und Deutsche, daß liberale Herrschaft in Österreich in großem Ausmaß Herrschaft der Sudetendeutschen war. Dazu mag die Tatsache zur Illustration dienen, daß von 24 kaiserlichen Ministerpräsidenten der österreichischen Reichshälfte sieben Sudetendeutsche waren.

Es würde zu viel Zeit in Anspruch nehmen, wollte man die zahlreichen Persönlichkeiten aus dem Sudetenland aufzählen, die in der Innenpolitik der Monarchie

eine Rolle spielten. Ich möchte nur zwei nennen: den Ministerpräsidenten Karl Wilhelm Auersperg und den Wiener Bürgermeister Dr. Karl Lueger.

Von fünfzehn Mitgliedern der ersten Regierung des Staatskanzlers Renner waren sechs Sudetendeutsche, neben Dr. Karl Renner selbst und anderen der weltberühmte Nationalökonom Josef Schumpeter. Dr. Karl Renner selbst war nicht nur als Staatskanzler der erste Regierungschef der ersten Republik, er hatte dieselbe Funktion auch am Beginn der zweiten Republik inne und war der erste Bundespräsident nach dem zweiten Weltkrieg. Er war ein Bauernsohn aus Unter-Tannowitz in Südmähren. Auch der zweite Bundespräsident der zweiten Republik, Theodor Körner, war sudetendeutscher Abstammung, sein Großvater war Arzt in Ruppertsdorf bei Reichenberg.

Die Familie des dritten Bundespräsidenten, Dr. Adolf Schärf, stammt aus Joachimsthal. Von den Bundeskanzlern sind aus der ersten Republik Rudolf Ramek, Ernst v. Streeruwitz (aus Mies) und Dr. Ignaz Seipel zu nennen, aus der zweiten Republik Ing. Julius Raab, dessen Familie aus Schlesien stammt und Dr. Bruno Kreisky, dessen Großvater Oberlehrer an einer deutschen Schule in Klattau gewesen ist.

In den Arkaden der Wiener Universität sind 130 Büsten und Ehrenmale hervorragender Wissenschaftler aufgestellt, die an dieser Rudolphs-Universität Wien lehrten und forschten. Fast ein Drittel dieser Professoren, nämlich 42, stammte aus dem Sudetenland.

Eine leichthin eingestreute Anekdote: Als die Japaner ihr Land modernisierten und reformierten, entsandten sie Fachkom-

langer, mühseliger Wurm, der sich ohne Unterbrechung durch ihr Leben windet. Weil diese kleine Spanne des abendlichen Abschaltens, der Beschaulichkeit, in der man den Tag noch einmal in die Hände nimmt und betrachtet, aber gerade für die seelische Gesundheit der Frau so wichtig ist, weil aus einer nie unterbrochenen Arbeit allmählich jede Freude weicht, jeder Elan, muß man zur Notwehr greifen.

Trennen wir den leidigen Arbeitswurm einfach ab, wo wir abends müde sind, schneiden wir ihn durch wie einen Faden, einen Strudelteig. Morgen ist ja auch noch ein Tag, und wir sind wieder ausgeruht. Kämpfen wir um unseren Feierabend mit jenem Optimismus, den wir erstaunlicherweise immer wieder aufbringen – es bleiben ohnehin noch genügend Abende, die dem unumgänglich Notwendigen, dem Termingebundenen geopfert werden.

Als ich ein Kind war, wohnten wir in den letzten Kriegsjahren auf dem Dorf, und voll Wehmut und Neid denke ich noch heute an die Dorfbewohner, die abends einmütig und geschlossen auf einer

eigens für diesen Zweck aufgestellten Bank vor ihren Häusern saßen (in der kalten Jahreszeit war es die Ofenbank in den Stuben), beobachtlich waren in des Wortes erster Bedeutung und nichts taten, einfach nichts. Abgesehen von der nicht unbedeutenden Tatsache, daß sie sich auf diese Weise abseits von Beruhigungs- und Schlafmitteln ein ausgezeichnetes Seelenklima für eine gute Nachtruhe schufen, konnten Familien, Nachbarn und Freunde das unvermeidliche Nebeneinander, das Eingespanntsein in das Geschirr der Tagesarbeit mit einem beglückenden und aus der Isolation führenden Zueinander des Gesprächs beenden. Ein vollkommener Tagesausklang also und ohne aufwendige Mittel.

Wir haben keine Zeit für den Feierabend, er ist heute einfach nicht mehr „drin“. Schade, sehr schade. Denn er wäre für unser körperliches und seelisches Wohlbefinden wichtiger als der Jahresurlaub, in dem man womöglich vom Nordkap bis Sizilien rast, sich in Ägypten eine kleine Hepatitis, in Kenia eine Bilharziose oder in Israel einen blutigen Kopf holt ...

missionen nach Europa und Amerika. Zwei Dinge übernahmen sie aus Österreich, die *Militärmusik* und die Volksschule.

In beiden Fällen waren die Schöpfer Sudetendeutsche. (Anmerkung des Rundbriefs: Mit dem Schöpfer der Militärmusik meinte der Vortragende offenbar den aus Asch stammenden Armeekapellmeister Leonhardt. Über ihn Näheres im Ascher Heimatbuch, Seite 641.)

Der 1818 in Prag geborene Nationalökonom Leopold Hasner, 1867 ins Herrenhaus berufen und Unterrichtsminister geworden, schuf 1869 das österreichische Reichsvolksschulgesetz. Einige Jahre später war er Rektor der Wiener Universität.

Zahlreiche berühmte Professoren sudetendeutscher Herkunft waren Mediziner, auch Josef Skoda, ein Bruder des Gründers der später weltberühmt gewordenen Skoda-Werke in Pilsen. Aber ebenso zahlreiche Juristen wären zu nennen. Hans Kelsen, einer der Schöpfer der Österreichischen Bundesverfassung, stammte aus dem Sudetenland. Zahlreich waren die Lehrer der philosophischen Fakultät, wie der Historiker Heinrich von Srbik, wohl der größte Historiker, den Österreich hervorgebracht hat; neben vielen anderen auch der Theologe Theodor Innitzer, Kardinal und Erzbischof von Wien. Auch sein Vorgänger, Friedrich Gustav Kardinal Piffl, war ein Sudetendeutscher aus Landskron.

Sudetendeutsche Professoren haben an der Gründung und Ausgestaltung der Wiener Technischen Hochschule maßgeblich mitgewirkt und als Forscher und akademische Lehrer den Weltruf der Wiener Technik mitbegründet. Das Denkmal vor der Technik stellt den Sudetendeutschen Josef Ressel dar, der 1829 die Schiffschraube erfand. (Anmerkung der Schriftl.: Auch der in Unterschönbach geborene Prof. Dr. Jäger gehörte dazu. Siehe Heimatbuch S. 639.)

Es würde zu weit führen, die zahllosen berühmten Veterinäre zu nennen, die aus dem böhmisch-mährischen Raum kamen. Es sei nur darauf hingewiesen, daß zwischen 1795 und 1950 nicht weniger als vierzehn Direktoren bzw. Rektoren des Tierärztlichen Institutes, der späteren Tierärztlichen Hochschule, aus dem sudetendeutschen Gebiet kamen.

Nun noch die Sudetendeutschen in der Kunst Österreichs: Beim Bau des Wiener Domes, wohl des bedeutendsten gotischen Bauwerkes Österreichs, hatten Peter und Hans von Prachatz führenden Anteil. Aus dem letzten Jahrhundert will ich aus dem Bereich der Baukunst nur zwei berühmte Namen nennen: Adolf Loos und Josef Maria Olbrich, letzterer bekannt als Erbauer der Wiener Sezession, im Volk das Haus zum goldenen Krauthappel genannt.

Der Bildhauer Anton Hanak stammte aus Brünn, Viktor Tilgner aus Pressburg. Die Maler können nicht alle aufgezählt werden, es seien nur beispielhaft erwähnt: Raphael Mengs aus Aussig, Josef von Führich aus Kratzau, Franz Rumpel aus Tachau, Gustav Klimt, Alfred Kubin und Oskar Kokoschka. Unter den Dichtern sind Adalbert Stifter zu nennen, Marie von Ebner-Eschenbach und Bertha von Suttner; aus Prachatz stammt die Familie von Ottokar Kernstock; Bruno Brehm ist zwar in Laibach geboren, aber sein Vater kam aus dem Egerland, die Mutter aus dem Erzgebirge, Franz Nabl kam aus Lautschin in Böhmen. Auch Ginzkey, Musil und der berühmte Fackel-Kraus kommen aus dem Sudetenland. Daß Franz Schubert ein Sudetendeutscher ist, ist allgemein bekannt, aber auch Christoph Willibald von Gluck stammt aus diesem Raum, dasselbe gilt für Karl Ditters von Dittersdorf ebenso wie für Erich Wolfgang Korngold. Aber

auch Franz Lehar ist von der väterlichen Seite dem Sudetendeutschtum zuzurechnen, denn sein Vater stammt aus Schönwald bei Mährisch-Neustadt. Von berühmten Interpreten seien die Namen Leo Slezak, Maria Jeritzka, Leonie Rysanek ebenso wie Fred Liewehr, Hedwig Bleibtreu und Paula Wessely genannt.

Der bedeutendste Heerführer Österreichs im Ersten Weltkrieg, Conrad von Hötzendorf, war sudetendeutscher Abstammung, zahlreiche Industrie- und Handelsunternehmungen des heutigen Österreich wurden einst von Sudetendeutschen gegründet. Ich nenne als Beispiel nur die Firma Meinel; diese Familie stammt aus Graslitz.

Ich glaube daher, daß die Leistungen des Sudetendeutschums aus dem politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Bestand Österreichs nicht weggedacht werden können, ohne daß eine empfindliche Lücke entstünde.

Die Sudetenlande waren Jahrhunderte nach Österreich und besonders nach Wien ausgerichtet. Fast vierhundert Jahre hat die staatliche Gemeinsamkeit gedauert. Mit einer europäischen Katastrophe begann sie, als der ungarische Heerherrn bei Mohacs 1526 dem türkischen Wesir Soliman erlag, mit einer europäischen Katastrophe ging sie zu Ende, als der Erste Weltkrieg verloren war und mit ihm Österreich-Ungarn zu bestehen aufhörte. Das Sudetenland kam zur neu entstandenen Tschechoslowakei. Damals, am 6. September 1919,

beschloß die Nationalversammlung anläßlich des Berichtes des Staatskanzlers über die Friedensverhandlungen in St. Germain eine Erklärung, in der es hieß:

„Die abgetrennten Volksgenossen im Norden und Süden geleitet in ihre kampfreiche Zukunft der heißeste Segenswunsch der deutschösterreichischen Nationalversammlung! So innig, wie die natürliche Gemeinschaft des Blutes und der Sprache, welche den Wechsel der Staatsform überdauert, wird uns mit ihnen jene tiefe Sympathie dauernd verbinden, die aus den Jahrhunderten gemeinsamer Geschichte und gleicher Schicksale erwachsen ist.“

Am 24. September 1919 nahmen dann die Vertreter der Sudetendeutschen im österreichischen Parlament in einer feierlichen Zeremonie Abschied. Die Abschiedsworte sprach für Österreich der Präsident Seitz, für die Sudetendeutschen Dr. Rudolf Lodgman von Auen, welcher sagte:

„Im Namen Deutschböhmens, des Sudetenlandes, Deutschmährens und des deutschen Böhmerwaldgauen, stehe ich hier vor den obersten Volksbeauftragten der Republik Deutschösterreich und grüße Sie mit dem verhaltenen Schmerz, mit dem der Sohn von seinem Vaterhaus Abschied nimmt ...“

So begann ein neuer Abschnitt in der Geschichte des Sudetendeutschums. Niemand konnte damals ahnen, wie er enden würde.“

## Kurz erzählt

### Persönliches

Die „große weite Welt“ kennt Edi Schimpke (56), Sohn des 1969 verstorbenen Ascher Stadtbaurats Ing. Emil Schimpke und seiner Frau Ida geb. Geyer. Nach Färberlehre bei Gustav Kirchoff in Asch und Besuch der Staatsgewerbeschule in Reichenberg mußte er zum RAD und bald auch als Soldat gleich in den Krieg. Nach dreijähriger russischer Kriegsgefangenschaft suchte er seine inzwischen vertriebenen Eltern und fand sie rasch durch den Ascher Rundbrief. In der ersten Rundbrief-Nummer vom Juni 1948 hatte diese erste Suchmeldung sofortigen Erfolg. Frau Schimpke: „Wir hatten drei lange, lange Jahre nichts mehr von Edi gehört, waren schon ganz verzweifelt und danken dem Rundbrief noch heute herzlich dafür.“

Edi Schimpke – seine Eltern lebten damals in Wendershausen/Rhön – nahm eine Färbermeisterstelle in Fulda an, war dann in gleicher Eigenschaft in Wangen/Allgäu und begann alsbald, seine Fernsehnsucht zu verwirklichen. 1954–56 Färbereileiter in Valencia/Venezuela, 1958–61 nach zweijährigem Zwischenaufenthalt in der Heimat in Ljallpur/Pakistan. Dann unterzog er sich bei Bayer Leverkusen einer Umschulung auf Spezialkenntnisse zur Vorführung der Bayerprodukte in den Färbereien und Ausrüstungen des Fernen Ostens. Seit April 1962 hat er seinen Wohnsitz in Manila/Philippinen, von wo aus er mit seinen perfekten Sprachkenntnissen (Englisch und schon in Südamerika Spanisch) das Fachpersonal der einschlägigen Betriebe auf Sumatra, Borneo, Indonesien, Hongkong und Japan schult. Trotz der harten Japan-Konkurrenz gelang es ihm, den Absatz der Bayer-Erzeugnisse zu steigern, obwohl sie teuer sind – aber halt auch besser. Jedes zweite Jahr kommt Edi Schimpke auf Deutschland-Urlaub. Da gibt es dann stets ein großes freudiges Familientreffen bei Mutter Schimpke in Regen/Bayr. Wald. Schmunzelnd erzählte er dabei einmal, als er auf seine vielen Kontakte mit Menschen aus aller Welt zu sprechen kam, folgendes Erlebnis: Ich

lernte beim Tennis-Spielen in Manila einen Italiener kennen, mit dem ich häufig spielte. Wir waren auch bald per Du und enge Kameraden. Wir nannten uns nur beim Vornamen: Antonio und Edi. Einmal lud ich Antonio zu einer Party mit Mädchen ein, dies lehnte er bei aller Freundschaft mit Entschiedenheit ab. Außer dem Vornamen wußte keiner viel von dem anderen. Eines schönen Tages sagte Antonio, daß er abreisen müsse, wir aber trotzdem gute Freunde bleiben wollen. Ich drängte nun darauf zu wissen, mit wem ich die ganze Zeit so herrlich Tennis gespielt habe. Nun stellte sich Antonio vor: Nuntius Antonio Villa, Botschafter des Papstes in Manila, der jetzt in gleicher Eigenschaft nach Madagaskar versetzt worden war. „Sua kumma d'Leit zamm“.

✱

Der aus Asch stammende Professor Dr. Gerhard Fuchs (37), Sohn des Hausverwalters Franz Fuchs von der Ascher Sparkasse, wurde an der Pädagogischen Hochschule in Bielefeld zum Lehrstuhlinhaber für Geographie mit Schwerpunkt „Regionale Geschichte“ berufen. Nach dem Abitur studierte er in Marburg und Innsbruck Geographie, Anglistik und Pädagogik und promovierte 1966 zum Dr. phil. Von 1966 bis 1969 arbeitete Dr. Fuchs als Assistent an der Universität Gießen. Von dort wurde er als Dozent für Geographie an die Pädag. Hochschule Ludwigsburg berufen, wo er 1972 zum Professor ernannt wurde. Seit Beginn des Sommersemesters lehrt und forscht er in Bielefeld.

✱

Der 1944 in Maria Kulm geborene Sohn des Präsidenten der Bundesanstalt für Arbeit in Nürnberg, Georg Stingl, wurde für den Film „Corrymela“ oder „Zuhause kennen wir uns nicht“ mit dem Förderpreis der katholischen Journalistenuion ausgezeichnet. Der Film behandelt die nordirische Problematik. Georg Stingl widmet sich vorwiegend der gesellschaftlichen Bedeutung kirchlicher Aktivitäten im In- und Ausland. Auf vielen Südamerika-Rei-

## Asch und Rehau

Diesen Brunnen errichtete die Stadt Rehau aus Anlaß ihrer 550-Jahrfeier auf dem Schillerplatz, nahe der evangelischen Kirche. Die auf unserem Bilde sichtbare Seite der Säule trägt das Ascher Stadtwappen und die Inschrift: „1945/46 fanden viele Bürger der Stadt Asch in Rehau eine neue Heimat“.

An den Haupteinfalls-Pforten der Stadt wurden Willkommens- tafeln in Form von Lederfellen – auf die bedeutende Lederindustrie der Stadt anspielend – aufgestellt. Sie tragen neben dem Rehauer Stadtwappen auch jene von Asch und der französischen Partnerstadt Bourgoin-Jallieur.

Vom 2. – 4. Juli waren in der Ascher Heimatstube, im Rückgebäude des alten Rathauses in der Schulstraße in einer Sonderausstellung die ältesten Zeugnisse menschlichen Schaffens in Rehau, Ausgrabungen vom Burgstall, zu sehen. Das waren zwei lebhaftige Tage für unser kleines Museum: Es hatte 474 gezählte Besucher. Die Rehauer, soweit sie die Heimatstube noch nicht kannten, staunten nur so, was da in ihrer Stadt zu sehen ist. Ein sehr ansprechender Rehauer Werbe- Prospekt hat unter seine Farbbilder auch einen Blick in diese Heimat- stube aufgenommen. Es zeigt prächtige Möbel, eine Trachten-Figur und Spinnräder.

(Siehe auch den Bericht über die Rehauer Jubiläumsfeier auf der übernächsten Seite.)

sen bearbeitete er filmisch die Problematik der dortigen Kirchen. Der Filmpreis wurde ihm in Bonn von Kardinal Höffner über- reicht.

☆

Einen beachtlichen sportlichen Erfolg erzielte der 13jährige Christoph Reinold. Der Enkel des Benno Tins (seine Mutter Traute ist dessen älteste Tochter) gewann über 200 m-Brust und 100 m-Brust in Korbach/Hessen die Landesmeisterschaft seines Jahrgangs. Der Wettbewerb wurde vom Hessischen Schwimmverband veranstaltet. Er kam mit seinen 2:54,6 Minuten über 200 m nahe an den deutschen 1964-Jahrgangsrekord heran. Als Hessen-Jahrgangsmeister qualifizierte er sich damit für die deutschen Jahrgangsmesterschaften, die am 17. Juli im Schwimmleistungszentrum Darmstadt stattfinden. Christoph R. lebt in Höchst-Unterliederbach. Sein Vater ist als leitender Angestellter verantwortlich für alle Starkstrom-Anlagen der Höchst-Werke.

### BISCHOF NEUMANN'S HEILIGSPRECHUNG

In der vatikanischen Amtssprache heißt es, er wurde „zur Ehre der Altäre erhoben“ – der in Prachatitz geborene und als Bischof von Philadelphia gestorbene Johann Nepomuk Neumann. (Siehe Bildbeilage „Unser Sudetenland“ vom Juni). Die Heiligsprechung durch Papst Paul VI. fand am Sonntag, den 19. Juni auf dem Petersplatz in Rom statt. Neben vielen Gläubigen aus den USA nahm daran auch ein über 600 Sudetendeutsche umfassender Pilgerzug teil. Er stand unter der Leitung von Prälat Dr. Reiß, der tags darauf sein vierzigjähriges Priesterjubiläum begehen konnte. Er ist Leiter des Sudetendeutschen Priesterwerks e. V. in Königstein/Ts. und als solcher Nachfolger des verstorbenen Weihbischofs Dr. Kindermann. Prälat Dr. Reiß gehört auch dem Sudetendeutschen Rat an. Der Papst ernannte ihn zum Pronotar, der SL-Sprecher Dr. Becher überreichte ihm die Lodgman-Plakette.

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft hatte zu der Heiligsprechung eine Delegation entsandt, der u. a. der SL-Sprecher Dr. Becher MdB und der stellv. SL-Vorsitzende Dr. Wittmann MdB angehörten. Der gebürtige Ascher Dipl.-Ing. Karl Simon vertrat als Delegationsmitglied zugleich die Lodgman-Stiftung. Auch der Vorsitzende der Ackermannsgemeinde, Bundesarbeitsamt-Präsident Josef Stingl, war anwesend und als Vertreter der bayerischen Staatsregierung Staatsminister Pirkel. In seiner



Aufn. Schubert/Rehau

italienisch, englisch und deutsch gehaltenen Ansprache wandte sich der Papst in Deutsch auch an die sudetendeutschen Katholiken: „Einen besonders herzlichen Willkommensgruß richten wir bei dieser denkwürdigen Feier auch an die anwesenden Gläubigen aus dem Geburtsland des neuen Heiligen, Johann Nepomuk Neumann. Möge der hl. Missionar und Bischof Johann Nepomuk Neumann gerade auch Ihnen, seinen Landsleuten, in Prüfung und Not fortan mächtiger Fürsprecher und sicherer Führer zur ewigen Heimat sein!“

### WURDE SIBYLLENBAD SCHWARZ GEBAUT?

Unter dem Titel „Sybillenbad: Trostloses Ende“ berichteten wir im Feber-Rundbrief 1975 von dem zur Bauruine gewordenen hochfliegenden Projekt eines Kurzentrums in Grenznähe bei Tirschenreuth. Nunmehr hat das dortige Landratsamt die Beseitigung der Ruine angeordnet. Die gesamte bayrische Presse berichtete eingehend darüber. Im „Münchner Merkur“ beispielsweise stand zu lesen:

Die „Sybillenbadquellen und Bäderverwaltungs GmbH & Co. KG“ hatte sich ein Kurzentrum von internationalem Format zum Ziel gesetzt. In dem oberpfälzischen Winkel zwischen Fichtelgebirge und Böhmerwald war ein 120-Millionen-Projekt geplant.

Zunächst ließ sich die Sache gut an. Für das Fundament hatte das Landratsamt vorab die Baugenehmigung erteilt, angeblich aber nicht für den Überbau. Erst sollte die Erschließung gesichert sein. Im März 1972 zogen die Bauarbeiter ab, und die Maschinen standen still. Der Gesellschaft war die Luft ausgegangen. (Anmerkung: Anteile waren besonders von Egerländern gezeichnet worden.)

Seither rosten Stahlgeflechte vor sich hin, und hohe Betonsäulen ragen in die friedliche Erholungslandschaft. Dieser Schandfleck, so das Landratsamt, muß jetzt weg, zumal da er zum Teil schwarzgebaut worden sei.

Nicht aufgegeben hat der jetzige ehrenamtliche Geschäftsführer der Gesellschaft, der Unternehmensberater Wolfgang Schlatterer aus Hamburg, das Kurprojekt. Nach der bald zu erwartenden Ablösung einer Bankschuld in Höhe von 1,5 Millionen Mark und der Vorlage von fertigen Erschließungsplänen soll Sybillenbad ohne Fremdmittel weitergebaut werden. Optimist Schlatterer, am Bau zahlreicher Kurprojekte in Europa beteiligt, ist sicher, daß ein Sybillenbad im künftigen Gesundheitswesen in der Bundesrepublik die erste Stelle einnehmen werde.

Das Landratsamt dagegen glaubt, daß die finanzielle Situation der Gesellschaft keinen Baufortschritt erwarten lasse.

Der Aufsichtsratsvorsitzende der Gesellschaft, Fabrikant Heinrich Seltmann aus Schirnding, Fabrikant Heinrich Schlatterer und Neualbenreuths Bürgermeister Rudolf Köstler sehen Ansatzpunkte für die Vollendung des Projekts im kleineren Rahmen. So wird denn auch allgemein mit einem Widerspruch gegen den Bescheid des Landratsamtes gerechnet.

Der Bau war 1972 eingestellt worden, nachdem die Bayerische Staatsregierung eine Bürgschaft in Höhe von 40 Millionen Mark verweigert hatte. Diese wäre, da die Einlagen der Kommanditisten verbraucht waren, notwendig gewesen, um das begonnene Kurmittelhaus mit Sanatorium, zwei Hotel- und Personalgebäuden weiterzuführen.

Daß sich auch der bayerische Landtag mit dieser Angelegenheit demnächst befassen muß, dafür ist bereits gesorgt. Die FDP-Abgeordnete Redepnung fordert mit einer Schriftlichen Anfrage detailliert Auskunft darüber, ob seinerzeit tatsächlich ohne entsprechende Genehmigungen mit dem Bau des Superprojektes begonnen worden ist.

Mit Fragen der FDP eingedeckt wird auch Wirtschaftsstaatssekretär Franz Sackmann, der sich „mehrfach nachhaltig“ für das Projekt eingesetzt habe. Wenn sich sein Engagement nach Aussagen von Minister Anton Jaumann auch nur im Rahmen sei-

ner „dienstlichen Verpflichtungen“ bewegt habe, so müsse Sackmann sich doch fragen lassen, ob er tatsächlich nichts von dem angeblichen Schwarzbau gewußt habe. Im übrigen sei die „un glaubliche Geldverschwendung allerersten Ranges“ auch deshalb noch unverständlich, weil „gute Wünsche“ von Mitgliedern der Staatsregierung „dieses Spekulationsobjekt auf seinen Weg“ begleitet hätten. (Gekürzte Wiedergabe aus dem „Münchner Merkur“)

### „DAS FIASKO VON WIEN“

Die Prager Regierung hat auch nach dem Sudetendeutschen Tag noch einmal auf diplomatischem Wege gegen diese Veranstaltung protestiert und sich dabei einer ganzen Reihe krasser Unrichtigkeiten bedient. Am Wiener Ballhausplatz wurde die Note mit höflicher Distanz registriert.

Der Wichtigkeit zum Trotz, die Prager amtlichen Stellen dem Geschehen beimaßen, erging sich die tschechische Presse nach Pfingsten im Herunterspielen dessen, was sie in Wien selbst miterlebte. Ein gewisser Kurt Berger beginnt seinen Bericht für die deutschsprachige „Prager Volkszeitung“ mit folgendem umwerfenden Satz: „Das provokatorische Pfingsttreffen der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Wien endete mit einer Blamage für die Veranstalter. Die umfassende Protest- und Aufklärungsaktion sowohl in Österreich wie im Ausland hatte vollen Erfolg“. Überschriften ist der Bericht mit der Schlagzeile „Fiasko der Sudetendeutschen in Wien“. — Da blieb selbst abgebrühtesten Lesern dieses Blattes, die vieles gewöhnt sind, die Spucke weg.

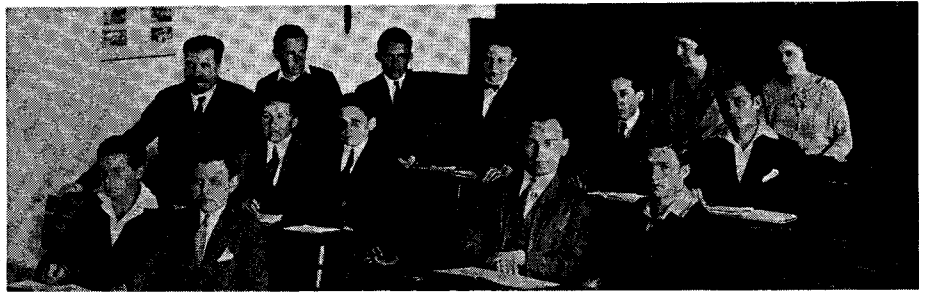
### EINE BESTECHENDE THEORIE

Der bekannte Heidelberger Völkerrechtler Prof. Dr. Münch hat betont, daß die Heimatvertriebenen und ehemaligen Bewohner der heute im Ostblock liegenden Gebiete nach wie vor Eigentumsrechte haben. Die Ansprüche könnten auch durch jahrzehntelange Abwesenheit aus diesen Gebieten nicht erlöschen. „Alle Heimatvertriebenen oder deren Erben sind also auch heute noch die rechtlichen Eigentümer ihres dort zurückgelassenen Vermögens.“ Der Präsident der „Notverwaltung des deutschen Ostens“, Lipok, vertritt die gleiche Ansicht und betont, es sei dringend notwendig, daß sich jeder einzelne Heimatvertriebene selbst um die Geltendmachung seiner Eigentumsrechte kümmere, um die „zuständigen Behörden in den Besatzungsgebieten und damit auch die dortige Bevölkerung“ wissen zu lassen, daß die Vertriebenen oder deren Erben nicht daran dächten, auf ihr Eigentum zu verzichten. — Nachsatz zu dieser Meldung, die dieser Tage durch die Presse ging: Wenn nicht alle Theorie grau wäre, wie Goethe sagt, dann könnten wir Vertriebenen jetzt ja mit unseren Eingaben an Gott und alle Welt beginnen. Was in Wahrheit in dieser Angelegenheit derzeit getan werden konnte, das hat die Sudetendeutsche Landsmannschaft mit ihrer Petition an den Völkerbund versucht.

### Bundesjugendtreffen der Egerland-Jugend

In München, wo vor 25 Jahren die Egerland-Jugend gegründet wurde, fand vom 17. — 19. Juni 1977 das 7. Bundesjugendtreffen der Egerland-Jugend statt.

Mit 15 Jugendgruppen und 12 Kinder- bzw. Schülergruppen (insgesamt knapp 600 Teilnehmer) war auch dieses Jahr wieder eine Steigerung zu verzeichnen. Dabei kamen aus Bayern allein 11 Gruppen. An den Wettbewerben im „Mathäser“ nahmen 12 Jugendgruppen und 11 Kinder- bzw. Schülergruppen teil. Mit einer „Egerländer Messe“, einem offenen Tanzen und Singen auf dem Münchner Marienplatz, das sowohl in der lokalen als auch der überregionalen



### Matura vor fünfzig Jahren

Am 8. Juni waren es fünfzig Jahre, daß diese Klasse des Ascher Realgymnasiums die Reifeprüfung ablegte. Mit ihrem Klassenvorstand Prof. Hofmann ließ sich fotografieren: Links vorn Adwin Lederer und Horst Planer. — 2. Reihe von links: Neben Studienrat Hofmann Bernhard Wilfert aus Nassengrub, der spätere Staatsschauspieler in Essen, Hans Baumgärtel, Ernst Rogler, W. Schindler. — 3. Reihe:

Walter Hartig, heute Arzt in Stuttgart, Arthur Kühn aus Thonbrunn, Christoph Jaeger, Wilhelm Stöß (Kirchenrat i. R., der Bildeinsender, wohnhaft in Ansbach, Feuchtwangener Straße 89 a), Fritz Neumann. — Die beiden Maturantinnen: Herta Feiler und Ilse Schuster. — Es leben nicht mehr: Horst Planer, Artur Kühn, Ilse Schuster. Christoph Jaeger ist im Krieg vermißt.

Presse starken Widerhall fand, und der Siegerehrung im „Mathäser“ fand das bisher wohl eindrucksvollste Bundesjugendtreffen der Egerland-Jugend seinen Abschluß.

### Der Egerlandtag 1977

wird vom 9. — 12. September in Marktredwitz begangen. Ein Vortrag Otto v. Habsburg über den in Bischofteinitz gebürtigen Gründer der Europa-Union Cou-



denhove-Calergi leitet die Tage am Freitag ein. Am Samstag beginnt das Heimattreffen mit einem Abend im Festzelt, bei dem u. a. die „Egerländer Nachtigall“ Mimi Herold und die weitbekanntesten Schirmdinger Sänger mitwirken. Sonntag um 10 Uhr Kundgebung mit anschließendem Festzug. Am Montag werden Grenzlandfahrten durchgeführt.

### Prag drosselt weiter Deutschen-Ausreise

Die Aussiedlung von Deutschen aus der Tschechoslowakei wird von Prag weiterhin zurückhaltend betrieben, wie aus den rückläufigen Zahlen der genehmigten Ausreisearträge hervorgeht. In der Zeit von Januar bis einschließlich Mai 1977 durften 102 Deutsche aus der Tschechoslowakei in die Bundesrepublik ausreisen. Während des gleichen Zeitraumes im Jahre 1976 trafen, wie das bayerische Sozialministerium mitteilt, 191 Aussiedler im Durchgangslager Nürnberg ein. Noch immer sind Personen, die ihre Ausreise beantragen, Pressionen durch die tschechoslowakischen Behörden ausgesetzt. Abgewiesene Antragsteller gelten bei den Behörden in Prag nicht mehr als Aussiedlungswillige. Daraus ergibt sich die von der tschechoslowakischen Regierung angegebene niedrige Zahl von rund 4000 Ausreisewilligen. Nach Angaben der Sudetendeutschen Landsmannschaft wollen von den über 100 000 in der ČSSR lebenden Deutschen mehr als 30 000 ausreisen.

Bei der Reinigung eines Fischteiches in Neuberg entdeckten Mitglieder des Anglerverbandes Munition der deutschen Luft-

waffe aus dem zweiten Weltkrieg. Ein Pyrotechniker übernahm den Fund von 40 000 Stück Munition, um sie unschädlich zu machen.

Der obere Teil des Egerer Marktplatzes, sowie die zu ihm führende Hauptstraße ist für den öffentlichen Verkehr gesperrt und in eine Fußgängerzone umgewandelt worden. Die ehemalige Klarissinnenkirche wurde zu einer Ausstellungs- und Konzerthalle umgewandelt.

In der Geschichte des Ascher Schulwesens stößt man immer wieder einmal auf die Bezeichnung „Trivialschule“. In Asch war z. B. die katholische Schule bis zum Inkrafttreten des österreichischen Reichsvolksschulgesetzes 1869 eine Trivialschule, während die evangelische Schule eine Hauptschule war. In der Trivialschule wurde lediglich das damals so genannte Trivium, nämlich Rechnen, Schreiben und Lesen, gelehrt. In den Hauptschulen kamen dann auch andere Fächer dazu. Das erwähnte Reichsvolksschulgesetz beseitigte die konfessionellen und auch die qualitativen Unterschiede zwischen den Volksschulen.

„Zu den besten im Bezirk gehört der Bürgerausschuß Nr. 2 (Aß), der 23 Mitglieder hat und mit 26 Agitatoren zusammenarbeitet.“ Mit diesem Partei-Chinesisch beginnt eine Notiz in der Prager Volkszeitung, die dann nicht etwa wer weiß was verkündet, sondern ernüchternd feststellt: „Unter seinen Verpflichtungen zum 60. Jahrestag der Oktoberrevolution ist auch die Errichtung einer Bushaltestelle und eines Volleyballplatzes. Um den Einwohnern die Verschönerung der Umgebung zu erleichtern, veranstaltet er Fachvorträge über Blumen- und Sträucheranpflanzung.“

Wackere Angler gibt es in Haslau. Stolz meldete die Prager Volkszeitung, daß die Mitglieder des dortigen Anglerverbandes, die sich im vergangenen Jahr zu 500 Brigadestunden verpflichtet hatten, diese ihre Verpflichtung um 160 Stunden überschritten. Sie waren also 660 Stunden „freiwillig und unbezahlt“ bei gemeindlichen Auf-räume-Arbeiten tätig.

Wußten Sie schon, daß der Erfinder des Tonfilms, Dr. h. c. Hans Vogt, aus der Dorfschmiede von Wurlitz bei Rehau stammt? Dies verrät mit beigegebenem Porträt ein kürzlich erschienener Rehauer Werbe-Prospekt.

Nach den Feststellungen des Westberliner Deutschen Instituts für Wirtschaftsfor-

schung (DIW) hat die DDR einen Teil ihres wirtschaftlichen Rückstandes gegenüber der Bundesrepublik während des Konjunkturerfalls im Westen aufgeholt. Das Bruttosozialprodukt pro Kopf erreichte in der DDR 1973 nur 78 Prozent des in der Bundesrepublik erwirtschafteten Ergebnisses; 1976 wurde ein Satz von 83 Prozent erreicht. An dem Abstand zwischen beiden deutschen Staaten hat sich absolut allerdings nur wenig geändert. Während 1973 das Bruttosozialprodukt, die Gesamtheit aller erzeugten Wirtschaftsgüter und -leistungen der DDR 21 Prozent des Bruttosozialprodukts der Bundesrepublik betrug, waren es im vergangenen Jahr mit 22 Prozent nur geringfügig mehr. *Unverändert groß ist der Rückstand im privaten Konsum.* Trotz der DDR-Bemühungen zur Erhöhung des Lebensstandards während des Fünfjahresplanes 1971-1975 liegt der private Verbrauch dort real um fast ein Drittel unter dem Niveau der Bundesrepublik.

Inhaber der „Seniorenpässe“ der Deutschen Bundesbahn erhalten seit 1. Juli für Reisen nach Westberlin und in die DDR Fahrkarten zu ermäßigten Preisen. Diese Ermäßigung beträgt gegenüber den norma-

len Fahrpreisen für die einfache Fahrt auf den Strecken der Deutschen Reichsbahn in der DDR 33 1/3 Prozent.

Beim Versand von Geschenkpaketen in die DDR ist nach den Feststellungen der Bundesregierung ein erheblicher Rückgang der Paketverluste und Zurückweisungen zu verzeichnen. So ging die Zahl der Verluste von 96 047 Paketen im Jahr 1970 auf 18 761 im Jahr 1976 zurück. Die Zahl der zurückgewiesenen Pakete verringerte sich im selben Zeitraum sogar von 403 971 auf 71 427.

Unlängst wurde im Betrieb Tosta in Asch ein „Saal der Traditionen“ eröffnet, der das Entstehen und die Geschichte des Betriebes seit 1946, sowie die Entwicklung der revolutionären Arbeiterbewegung im Gebiet von Asch vor Augen führt. — So weit die Pressemeldung. Zur Betriebsgeschichte gehört also offenbar nicht, aus welchen geraubten deutschen Fabriken „Tosta“ entstand. Das Unrecht, durch den Staatsbetrieb überhaupt nur zusammengegriffen werden konnte, das verschweigt der „Saal der Traditionen“.

## Heimatverband Asch gratulierte der Patenstadt

Die 550-Jahr-Feier der Stadt Rehau

Rehau, die Patenstadt für Asch, begeht derzeit mit einer Fülle von Veranstaltungen ihr 550-jähriges Stadtjubiläum. Sie begannen bereits am 9. April und werden bis in den Dezember hinein dauern. Ihren Höhepunkt hatten sie in den ersten Julitagen.

Am Samstag, den 1. Juli um 14 Uhr ging im Sitzungssaale des ehemaligen Landratsamtes eine Festsitzung des Stadtrates mit zahlreichen Ehrengästen vor sich. Die Reihe der Festredner reichte vom Rehauer Bürgermeister Heinz Thümler über Oberfrankens Regierungspräsidenten Wolfgang Winkler (Schirmherr des Stadtjubiläums), den Hofer stellv. Landrat Ewald Zuber, den kettengeschmückten Oberbürgermeister der französischen Partnerstadt Bourgoin-Jallieu, dem ein Dolmetscher assistierte, bis zu dem Bundestagsabgeordneten Hans Büchler/Hof (SPD) und dem Landtagsabgeordneten Georg v. Waldenfels (CSU). Auch der Heimatverband des Kreises Asch kam durch seinen Betreuer Dr. Benno Tins zu Worte. Seine mit betont herzlichem Beifall bedachte Ansprache befaßte sich mit dem Verhältnis von Rehau zu seiner Patenstadt Asch. Da es sich dabei um die offizielle Gratulation des Heimatverbandes Asch handelte, seien hier in ungefährem Wortlaute einige Passagen daraus zitiert:

„Am 1. August 1954, vor 23 Jahren also, übernahm die Stadt Rehau in einem feierlichen Festakt die Patenschaft über die aus Asch vertriebene deutsche Bevölkerung. Rehau's damaliger Bürgermeister Strobl handigte uns darüber eine Urkunde aus, die heute in der Ascher Heimatstube hier in Rehau hängt. Ihr letzter Absatz lautet: 'Um das Band freundschaftlicher Verbundenheit zwischen den Bürgern beider Städte auch nach der Vertreibung weiter zu pflegen und zu erhalten, hat der Stadtrat Rehau in seiner Sitzung vom 17. November 1953 beschlossen, die Patenschaft für die Stadt Asch zu übernehmen'. Es heißt also ‚auch‘ nach der Vertreibung, denn es hat seit jeher enge und gutnachbarliche Beziehungen gegeben. Auch die geschichtlichen zwischen dem einst reichsfreien Ascher Gebiet und dem Regnitzlande waren mannigfaltig. Die Zedtwitze, Gebietsherren des sog. Ascher Gerichts, waren aus Zedtwitz bei Hof gekommen. Bis 1775 verteidigten sie ihre Reichsunmittelbarkeit. Erst Maria

Theresia konnte das Ascher Ländchen durch Zwang dem Königreich Böhmen einverleiben.“

Auch das neue Ascher Heimatbuch sage manches über die Beziehungen aus. Der Name Rehau komme häufig vor; allein das Ortsregister, das nur wesentliche Bezüge von Ortsnamen zum Buch-Inhalt aufzeige, verzeichne ihn sechsmal. In diesem Zusammenhang dankte Dr. Tins für das tätige Interesse, das der Stadtrat Rehau durch Übernahme von zehn Büchern bezeugt habe.

Viele Landsleute aus dem Kreise Asch hätten, so fuhr Dr. Tins fort, in Rehau und Umgebung wieder festen Fuß gefaßt

und in vertrauter heimatlicher Lebens- und Wesensart echte neue Heimat gefunden. Dazu verlas er einen Absatz aus dem Beitrag Bgm. Thümlers in der geschmackvoll ausgestatteten Festschrift zum Stadtjubiläum: „Nach 1945 wurden in der Stadt etwa ein Drittel Heimatvertriebene wohnhaft. Sie wurden sehr bald Rehauer Bürger und trugen dazu bei, daß sich auch diese Stadt nach dem Krieg sehr stark vergrößert und der Wohlstand weiter wuchs. Sie fühlten sich sehr bald als aktive Bürger dieser Stadt.“

Abschließend führte Benno Tins noch aus: „Als im August 1952 die Menschen aus Stadt und Land Asch ihr erstes Rehauer Heimattreffen durchführten und es mit dem Wiederaufleben des großen Ascher Volksfestes, dem Vogelschießen, verbanden, da war dieser ‚Vuaglschuuß‘ den Rehauern ein altvertrautes Wort. Denn ihre früheren Generationen gehörten bis 1939 zu den ständigen Gästen des achtzigjährigen Festes in Asch. Im Jahre 1952 waren über 10 000 Landsleute, ein Viertel aller ehemaligen deutschen Einwohner des Ascher Ländchens, nach Rehau gekommen. Die Hauptstraße von der Kirche bis zum Schützenhaus war eine einzige wimmelnde Menschenmenge während des Festzuges, in dem Rehauer Vereine mitmarschierten. Ungezählte Rehauer standen mit im dichten Spalier, saßen im Festzelt, vergnügten sich im Volksfestgewühl. Das wiederholte sich dann fast jedes zweite Jahr, insgesamt bis jetzt achtmal. Erinnerung sei hier nur noch an das Großtreffen von 1972, das mit der Jahrhundertfeier der Stadt Asch und der Eröffnung der von der Stadt Rehau tatkräftig geförderten Ascher Heimatstube verbunden war. Die alten Rehauer wissen noch, daß Asch, obwohl 450 Jahre später zu Stadtwürden gekommen als Rehau, mit seinen 25 000 Einwohnern, der massiertesten Textilindustrie des ganzen alten Österreich-Ungarn und damit einer der höchsten Steuerkopffquoten, ein durchaus ansehnliches Gemeinwesen voller blühenden gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens war. Vergleiche zu dem heutigen



DIE ASCHER FREIHANDSCHÜTZEN

Das waren die Ascher Freihandschützen etwa zu Beginn der dreißiger Jahre: Fabrikanten, Agenten, sonstige Gewerbetreibende; eine gute Mischung selbstbewußten Ascher Bürgertums. Von ihnen lebt heute nur noch je einer aus jeder Reihe: Adolf Künzel, Gustav Ludwig und Adolf Werner. Die Namen sind am Tisch von rechts: Gustav Graf, Gelbgießer Reinl, Handschuh-Geyer, Bäckermeister Glässel, Adolf Graf, Adolf Künzel, Tefa-Schmidt, Alfred Geipel, Schmidt (Tschuppl). — Mitt-

lere Reihe von rechts: Ober in der Faden-schänke, Apotheker Procher, Hans Uebler, Richard Jaeger (Schützenkönig), Gustav Künzel (Sina), Hermann Gemeinhardt, Dipl.-Ing. Gustav Geipel, Gustav Ludwig, Erich Wolfrum. — Obere Reihe von rechts: Adolf Werner (P. G.), Baumeister Meier, Willi Wagner, Direktor Weigand, Hermann Hofmann (Schablone), Dr. Winterling, Baumeister Eigenberger, Ernst Gollner, Heinrich Müller.

Stand von ‚Asch mit Hakerl‘ verbieten sich von selbst.

Mit Freude haben wir Ascher vermerkt, daß die Patenstadt Rehau ihre Verbundenheit zu ihrer alten Nachbarin ihrem schmucken Jubiläumsbrunnen eingemeißelt und daß sie auch auf den neuen Willkommens-Tafeln an den Ortseingängen auf das Ascher Stadtwappen nicht vergessen hat.“

Mit dem Dank des Ascher Heimatverbandes an Bürgermeister Thümler und die Stadtgemeinde Rehau für diese „warmherzige Bekundungen alter Verbundenheit“ schloß Kreisbetreuer Tins seine Ansprache und überreichte Bürgermeister Thümler einen Linolschnitt vom Ascher Goethebrunnen – „sozusagen einen Ascher Brunnen als Dank für das Ascher Wappen am Rehauer Brunnen. Vielleicht findet diese Arbeit des Ascher Graphikers Franz Lippert in einem Ihrer Amtszimmer ein bescheidenes Plätzchen“. (Was der Bürgermeister sogleich dankend zusagte.)

### GROSSARTIGER FESTZUG

Im Jahre 1427, vor 550 Jahren also, verlieh Markgraf Friedrich I., Kurfürst von Brandenburg, dem Markt zu „Resaw“ das

## Heimatverband des Kreises Asch hielt Rückschau

Am 11. Juni trat im Vereinszimmer der Turnhalle Rehau der Heimatverband des Kreises Asch zu seiner diesjährigen Hauptversammlung zusammen. Sie konnte an diesem Samstagnachmittag im Beisein von etwa fünfzig Verbandsmitgliedern innerhalb drei Stunden zügig abgewickelt werden. Als Vertreter der Patenschaftsträger für Stadt bzw. Landkreis Asch wohnten ihr Bürgermeister Heinz Thümler/Rehau, Stadtrat Pechbrenner/Selb und Oberinspektor Beer vom Landratsamt Hof bei. Heimatverbands-Vorsitzender Lohmann (Hörkofen/München) entbot ihnen und allen Teilnehmern den Willkommensgruß und gedachte der seit der vor zwei Jahren stattgefundenen Hauptversammlung verstorbenen 61 Mitglieder. Die Teilnehmer erhoben sich zu ihrer Ehrung von den Sitzen.

Dem vom Vorsitzenden anschließend erstatteten Rechenschaftsbericht der Vereinsführung war eingangs zu entnehmen, daß er seit über einem Jahr auch die umfangreichen Kassengeschäfte mit wahrzunehmen hatte, da Vermögensverwalter Lm. Wilhelm Wölfel wegen plötzlicher Erkrankung sein Amt praktisch über Nacht niederlegen mußte. Ihm dankte Lm. Lohmann für seine langjährige sorgfältige und umsichtige Tätigkeit und entbot ihm die besten Genesungswünsche der Versammlung. (Bei den Neuwahlen, über die nachstehend berichtet wird, konnte die Lücke geschlossen werden.) Auch dem langjährigen Kassenprüfer Hans Wunderlich/München, der im Vorjahre verstarb, sagte Lm. Lohmann über das Grab hinaus Dank für seine unermüdete Mitarbeit.

Stadtrecht und ein Stadtwappen. Dies gab den Rehauern den Anlaß zu ihrem Jubiläum, das neben der bereits beschriebenen Festsitzung am Freitag seinen besonderen äußeren Höhepunkt in einem vielbestaunten Festzug am Sonntag, 3. Juli, fand. Mit einführender Sorgfalt war der erste, historische Teil zusammengestellt worden. Der „neuzeitliche“ Teil war so lang, daß ein rundes Dutzend Spielmanszüge und Musikkapellen aufgeboten werden mußte, um die Teilnehmer aus nah und fern bei Schritt und Laune zu halten. Freundlich begrüßt wurden von dem dichten Spalier u. a. die Abordnungen jener Gemeinden, die in wenigen Monaten Ortsteile von Rehau sein werden: Faßmannsreuth, Fohrenreuth, Kautendorf, Küschwitz, Neuhausen, Pilgramsreuth und Wurlitz. (Einer der Spielmanszüge war aus der letztgenannten Gemeinde. Sein Leiter: Pepp Ketzler.) Auf einem der vielen Festzüge wurde der Ascher Hainbergturm mitgeführt.

Erst am Dienstag klangen die festlichen Tage im Zelt und zwischen den Schausteller-Buden aus. Die in Rehau und Umgebung wohnenden Landsleute aus unserem Ascher Heimatkreis waren überall im Festgewühl anzutreffen.

### Die Heimattage 1976 Rehau

stellte der Vorsitzende als einen großartigen Erfolg nach innen und außen heraus. Der Verein Ascher Vogelschützen e. V. in Rehau habe dabei durch Abhaltung des althergebrachten Ascher Vogelschusses und durch wertvolle sonstige Organisationsarbeit das Wesentlichste beigetragen. Auch der Stadtgemeinde Rehau und ihrem Bürgermeister sagte er ein herzliches Dankeschön für die stete Hilfsbereitschaft. In diesem Zusammenhange erwähnte Lm. Lohmann, daß die Stadt Rehau ihrem Patenkind Asch auf einem neuerstellten Zierbrunnen in Stadtmitte ein besonderes Gedenken in eine Seite der Granitsäule gemeißelt hat. Darüber hinaus beschloß der Stadtrat, den Namen der alten Nachbarstadt Asch in den Text der Begrüßungstafeln aufzunehmen, die an den Einfahrtsstraßen zur Aufstellung kommen.

Die Verbandsarbeit an Heimatstube und Archiv, worüber anschließend einzeln berichtet wurde, erwähnte der Berichterstatte gleichermaßen mit Dank an die Betreuer, wie die Herausgabe des Ascher Heimatbuches, das er „ein ganz besonderes Ereignis“ der abgelaufenen Amtsperiode nannte. Er dankte dem Verfasser der „Eigenwilligen Historie des Ascher Ländchens“ und seinen Mitarbeitern für die „hervorragende Leistung und für dieses einmalige Werk“.

Zur finanziellen Lage des Heimatverbandes, über die der Vorsitzende in seiner Eigenschaft als provisorischer Vermögensverwalter zu berichten hatte, konnte er Ausgeglichenheit feststellen. Fußend auf

dem Buch-Abschluß für 1976 errechnete er für das neue Verbands-Jahr Einnahmen von rd. 23 000 DM, die sich aus 8000 DM Beiträgen und aus 15 000 DM Spenden zusammensetzen werden und mit Ausgaben von rd. 22 700 DM, wobei für die Paketsendungen in die DDR 3000, fürs Archiv 9000, für die Heimatstube 4000 DM vorgesehen sind. (Die Spendenausweise im Ascher Rundbrief sprechen stets von „Ascher Hilfskasse, Archiv und Heimatstube. Damit deuten sie die Richtungen an, in denen die Spenden innerhalb des Heimatverbandes fließen. Der Vorsitzende dankte im Verlaufe seines Rechenschaftsberichtes für diese aus den Spendenausweisen ersichtliche Gebefreudigkeit der Landsleute für die erwähnten Zwecke).

Der Mitgliederstand, vom verdienten Karteiführer Karl Gößler in Hof musterhaft in Evidenz gehalten, beläuft sich derzeit auf 787. Im Berichtsjahre 1976 waren 26 Todesfällen 15 Neuaufnahmen gegenübergestanden.

### ÜBER DAS HEIMATBUCH

referierte anschließend Lm. Dr. Benno Tins. Er teilte mit, daß die zunächst zum Binden gegebenen 2000 Exemplare der „Eigenwilligen Historie des Ascher Ländchens“ bereits vergriffen sind. Der Absatz der insgesamt gedruckten 3000 Exemplare – die Rohbögen für den Rest wurden inzwischen ebenfalls gebunden – dürfte auf Grund der bisherigen Erfahrungen wenn auch nun langsamer, so doch in überschaubarer Zeit gar vonstatten gehen. Beim Verlag seien bislang insgesamt 283 begeisterte Zustimmungszuschriften eingegangen. Über den Bezieherstand des Ascher Rundbriefs befragt, gab Dr. Tins bekannt, daß sich dieser noch immer auf rund 3000 belaufe, was mit freudigem Beifall zur Kenntnis genommen wurde.

### DAS ARCHIV DES KREISES ASCH

Landsmann Helmut Klaubert, Gründer und Leiter des Ascher Archivs in Selb, führte in seinem Tätigkeitsbericht u. a. aus: In den Berichtszeitraum fielen vielfältige Vorbereitungen zur Entstehung des Ascher Heimatbuches. Das Archiv des Kreises Asch mit Sitz in Selb konnte dank der Fülle des gesammelten Materials den Autoren quellenmäßige Unterstützung geben.

In den letzten zwei Jahren lagen die Bemühungen bei der Erstellung der Bibliothekskartei, die nun nach zeitraubender Kleinarbeit ihrer Vollendung entgegengeht.

Die Routinearbeit erforderte eine umfangreiche Korrespondenz in Sachen Heimat-, Familien- und Sprachkunde. Wo geholfen werden konnte, geschah dies.

Das familienkundliche Material konnte durch Textauszüge aus dem ev.-luth. Kirchenbuch Asch, das in einem tschechischen Archiv liegt, wesentlich ergänzt werden. Immer wieder erweisen sich die Register zu dem ev.-luth. Kirchenbuch von Asch, ordentlich beginnend ab 1649, als unschätzbare Nachschlagewerke. Das Ascher Archiv verfügt seit 1969 über 2000 Seiten Matrikenregister.

Als das Archiv am 25. März 1961 im Rathaus zu Selb gegründet wurde, lag ein Aufbau-Konzept vor. Es ließ sich in sechzehn Jahren mit der Hilfe des später gegründeten Heimatverbandes des Kreises Asch verwirklichen.

Abschließend führte Lm. Klaubert aus: „Der Heimatverband des Kreises Asch mit Sitz in Rehau hat seit seiner Gründung und trotz aller Unterbrechungen in der Vorstandsarbeit überwiegend positiv gewirkt. Wir haben mit unseren Mitgliedern ein Archiv und eine Heimatstube geschaffen. Wir konnten bei manch anderen Aktionen zum Wohle der Heimatge-

**OFT KOPIERT – NIE ERREICHT!**

**ALPE FRANZBRANNTWEIN**  
mit Menthol

weckt die Lebensgeister am Steuer, auf Reisen, bei Schmerzen, Kopfwahl und Erschöpfung. Ein paar Tropfen einreiben, und Sie fühlen sich wie neugeboren!

#### Qualitäts-Zertifikat

Seit über 60 Jahren millionenfach bewährt. Ältester Markenfranzbranntwein am Markt. Aus feinstem Destillat unter Zusatz ätherischer Öle wertvoller Kräuter hergestellt. Das Original-Erzeugnis der ehem. ALPA-Werke, Brünn.



ALPE-CHEMA · 849 CHAM/BAY.



### Das sind die Fünfzigerinnen

oder zumindest eine ehemalige Schulklasse derselben, deren Treffen heuer in Miltenberg vom 30. September bis 1. Oktober steigen soll. Der Rundbrief berichtete darüber im Maiheft. Wer die Mädchen alle sind, die sich da mit ihrem Fachlehrer Gruber knipsen ließen, das hat die Einsenderin nicht verraten. Es war die sechste Bürgerschulklasse 1938/39 in der Angerschule.

Auch das zweite Bild sind solche Fünfzigerinnen von heute. Es war die fünfte Volksschulklasse vom Stein. Die Einsenderin Lotte Franke geb. Schmidt (Lange-gasse, Kaufmann Röhl), jetzt Bad Steben, vermag genaue Auskunft zu geben:

Klassenlehrer war Leopold Manz von der Bayernstraße, gestorben im Oktober 1964 in Dillingen/Do. Die Schülerinnen sind in der ersten Reihe von links: Elisabeth Schmidbauer, Ilse Jahn, Marie Schmidt, Tini Buchheim († 1953), Traude Wunderlich, Lotte Schmidt (die Bildeinsenderin), Emmi Bartholomai, Gertrud Adler, Irmgard Wunderlich. — 2. Reihe: Margarete Becker, Pauline Rustler, Gertrud Böhm (DDR), Inge Greiner, Berte Kirschnack, Erna Lukas, Cäcilie Hollewang, Elfriede Adler, !!! Krainhöfner (DDR). — 3. Reihe: Helga Heinrich, Anni Wächter, Marie Geipel, Marie Wagner, Margit Riedel †, Berta Müller, Margarethe Spitzbarth, Margar. Hegenbarth. — 4. Reihe: Lotte Pöhlmann, Evelyn Ryba, Eleonore Schaffelhofer, Annemutz Adler, Milli Walter, Irmtraud Kirchhoff, Elfriede Müller, Erna Stöhr. — Nicht am Bild Anneliese Kindler, Gertrud Helm und Liesel Kohn.

Herzliche Geburtstagsgrüße an alle und wer möchte, könnte ja mal schreiben.  
Lotte Franke,

Frankenwaldstraße 28, 8675 Bad Steben

ein Verzeichnis aufgenommen, in dem alle nichtstaatlichen Museen aufgeführt sind. Die Patenstadt Rehau gibt einen Stadtprospekt heraus, in dem unsere Heimatstube abgebildet ist.

Der Historische Verein Rehau stellt in Zukunft die ältesten Ausgrabungen der Stadt Rehau in der Ascher Heimatstube aus. Daraus ist zu ersehen, daß unsere Heimatstube eine anerkannte kulturelle Einrichtung in unserer Patenstadt Rehau geworden ist.

### DIE NEUWAHLEN

Die weitere Tagesordnung der Hauptversammlung wurde dann glatt und rasch abgewickelt. Für die turnusgemäß fällige Neuwahl war ein Wahlvorschlag vorbereitet worden, den die anwesenden Verbandsmitglieder einstimmig guthießen. Die nach Vereinssatzung siebenköpfige Vorstandschaft setzt sich darnach zusammen aus dem Vorsitzenden Alfred Lohmann und seinen beiden Stellvertretern Adolf H. Rogler/Nürnberg sowie Helmut Klaubert/

Erkersreuth, dem neugewählten Vermögensverwalter Rudolf Wagner/Rehau sowie seinem ebenfalls neu hinzukommenden Stellvertreter Bernhard Wölfel/Rehau und schließlich dem Schriftführer Alfred Merkel/Ludwigsburg sowie seinem Stellvertreter Adolf Künzel/Rehau. In der weiteren Amtswalterschaft gab es wenig Änderung. Kreisbetreuer und damit Verbindungsmann zur Sudetendeutschen Landsmannschaft blieb Dr. Benno Tins, Karteiführer Karl Gößler, Archivleiter Helmut Klaubert, Leiter der Heimatstube Adolf Künzel. Neben den wiedergewählten Kassenprüfer Dr. Dr. Ernst Werner trat an die Stelle des verstorbenen Hans Wunderlich als zweiter Prüfer Lm. Walter Richter/Rehau. Der erweiterte Vorstand zählt zudem noch zehn Beisitzer, sechs Archivausschuß-Mitglieder und vier Mitglieder des Heimatstuben-Ausschusses.

In der die Hauptversammlung beschließenden freien Aussprache kam u. a. die 550-Jahrfeier der Patenstadt Rehau zur Sprache. Hierüber wird an anderer Stelle dieses Rundbriefs berichtet. Stadtrat Pechbrenner/Selb lud für das Jahr 1978 zum nächsten Ascher Kreistreffen nach Selb ein.

### Der Leser hat das Wort

„DIE KLEINE STADT WILDSTEIN wird an acht Stellen erwähnt“. Dies schreibt uns der in Wildstein beheimatet gewesene, heute in Bremen, Lürmanstraße 14 lebende Dr. Helmut Hergl, Absolvent des Ascher Gymnasiums. Er ist von dem Ascher Heimatbuch sehr beeindruckt: „Sogar meine Bremer Frau liest darin, ein Lesebuch, in dem wirklich gelesen wird, und nicht nur für den Bücherschrank. Kurz, ein Volltreffer“. Und dann kramt Dr. Hergl in seinen Erinnerungen: Prof. Dr. Alois Friedrich bei unserm 30-jährigen Maturatreffen in Tann in der Rhön:

„Das Band der Freundschaft Euch umschlang ob Bub, ob Mädels durch die Bank Kameradschaftlich und hilfsbereit! — Besonders bei der Schularbeit“

Und zu vorgerückter Stunde der 80-jährige Klassenvorstand Dr. A. Friedrich über das, was er die „Ascher Philosophie“ nannte. Dabei lachte er verschmitzt wie vor dreißig Jahren:

„Mit bäisn Menschn mou ma schäi tâu, de Goutn tann eun suawoi sua nix!“

Zwei Ascher Gymnasiasten (Adolf Graf, heute Staatssekretär in Düsseldorf, und ich) kamen zu Mittag nach eins nach Hause. Ein Bauer entleerte gerade mit großem Schöpfer die Oodlkouf am Grafenhaus in der Stadtbahnstraße. Ostentativ, provokativ und demonstrativ hielten wir beiden uns die Nasen zu und zischten zwischen zwei Atmern durch die Zähne „Pfui Teufel!“. Bevor wir die Stiege vor dem Haus erreicht hatten, rief uns der Bauer nach: „Häits besa gschissn!“

meinschaften helfen. Dem Heimatverband sind auch die Denk- und Arbeitsanstöße zum letzten großen Geschichtsbuch über das Ascher Ländchen zu danken. Überschaut man all die Leistungen, so können wir alle, Mitglieder und Vorstand und nichtorganisierte Landsleute aus dem ehemaligen Kreis Asch, stolz sein.

Seit der Vertreibung vergingen nun 31 Jahre. Dieser Zeitraum kostete uns fast zwei Erlebnissegenerationen. Wenn auch Leben und Tod im Ablauf menschlichen Seins zusammengehören, widerfährt unserer Gemeinschaft nur der negative Abbau. Wir verloren wertvolle Menschen, große Idealisten und treue Landsleute — wir konnten sie nicht ersetzen an Zahl und Qualität. Unser ‚Fähnlein der Aufrechten‘ wird auch in den nächsten Jahren kleiner. Kurz gesagt: Die guten Jahre sind unleugbar vorbei.

Ich will damit nicht sagen, daß wir mit dieser Hauptversammlung die letzte Runde einläuten. Aber die zukünftige Entwicklung sollten wir im Auge behalten und das Kommende so abschätzen, daß wir das bisher geschaffene Gut in der Weise erhalten und so sichern, wie wir uns dies alle vorstellen: *Garantierter Bestand über Generationen hinweg.*

Dazu sind Mittel im Rahmen unserer bescheidenen Möglichkeiten erforderlich, die wir zukünftig nur aus Rücklagen entnehmen können. Diese Rücklagen gilt es nach meiner Meinung zu bilden. Ich bitte den Vorstand, diesen Vorschlag bei den kommenden Finanzplanungen zu berücksichtigen.“

### VON DER HEIMATSTUBE

Der Leiter der Heimatstube in Rehau, Landsmann Adolf Künzel, gab einen kurzen Bericht über sein Betreuungsgebiet, dem wir entnehmen: Die Heimatstube erfreut sich eines kleinen, aber interessierten Besucherkreises während der allmonatlichen Öffnungszeiten.

Im letzten Jahr wurde von Landsleuten wieder eine ganze Anzahl wertvoller Ausstellungsstücke an die Heimatstube gegeben: seltene Textilien, wertvolle Handarbeiten, alte Bekleidungsstücke usw. In der nächsten Zeit wird ein rares Stück eintreffen, eine handgearbeitete Puppenstube, die eine alte Ascher Bauernstube darstellt.

Das Bayerische Landesamt für Denkmalspflege hat unser kleines Heimatmuseum in

### DIE ASCHER HEIMATSTUBE

in Rehau

ist jeden ersten Sonntag

im Monat

von 9 bis 12 Uhr geöffnet

Landsleute, schaut sie Euch an!

## Ein sudetendeutsches Schicksal in der Zeitenwende

### IV.

#### Erstes Pfarramt

Weipert war wie meine Vaterstadt Asch eine rege Industriestadt. Besonders die Posamenten- und die Gewehrinindustrie waren dort seit langem daheim. Die Stadt lag 7 km lang hingestreckt im Grenzbachtal, von keinem Haus war es weiter als einen km zur sächsischen Grenze, über die damals der Verkehr noch lebhaft hin und herging, während er nun seit 26. 12. 1946 völlig tot ist. Die evangelische Gemeinde, die im September 1900 nach der Gegenreformation neu gegründet und 1906 selbständige Pfarrgemeinde geworden war, hatte in der Hauptsache drei Gruppen von Mitgliedern: zugezogene Altevangelische, zumal aus dem nahen Sachsen (viele Frauen heirateten über die Grenze) und aus Asch (Industrie), aus den reichsdeutschen Bahn- und Zollbeamten, die auf dem großen Weiperter Grenzbahnhof stationiert waren und den in der „Los-von-Rom-Bewegung“ Übergetretenen. Im Landkreis gab es noch weitere 100 Evangelische, davon etwa 40 in Pressnitz und 30 in Schmiedeberg. Außer den regelmäßigen Gottesdiensten in Weipert hatte ich noch einmal im Monat in Pressnitz, der Musikantenstadt, zu predigen. Dazu kam vor allem der Religionsunterricht. Mein Vorgänger, ein Sachse aus dem nahen Annaberg, war erst 1924 als Pfarrer bestätigt worden und hatte vorher keinen Religionsunterricht halten dürfen. So war dieser Unterricht in Weipert von dem treuen alten Oberlehrer Johann Goßler (aus Niederreuth bei Asch), der auswärtige in Pressnitz und Schmiedeberg von seiner Tochter Else, einer Handarbeitslehrerin, gegeben worden. Johann Goßler, einer der Mitbegründer und von Anfang an Presbyter der Gemeinde, war das Urbild eines treuen evangelischen Lehrers, der keinen Sonntag auf seinem Platz in der Kirche fehlte. Er hatte schon frühzeitig die evangelischen Kinder in Weipert gesammelt und jahrelang umsonst den Religionsunterricht erteilt, bis der Gustav-Adolf-Verein helfend eingriff. Nun war er im Ruhestand und freute sich, die Arbeit einer jungen Kraft aus seiner Heimat übergeben zu können. Ich war seit 1906 der sechste evangelische Pfarrer von Weipert und der erste sudetendeutsche, konnte also von Anfang an allen Dienst tun. Da die meisten Orte weit von dem nächsten Bahnhof lagen und es zunächst noch keine Buslinien gab, hatte ich für den Religionsunterricht von Anfang an wöchentlich 70 km Fußwege im Obererzgebirge bei jedem Wetter zurückzulegen, was nicht immer bequem war, aber meine Gesundheit sehr kräftigte, so daß ich bis 1970 noch keinen Tag in einem Krankenhaus gelegen bin. „Wir müssen unsere Theologie in den Füßen haben“ sagte einmal ein erfahrener Pfarrer seinem etwas überheblichen Vikar aus Sachsen. Später, im Krieg, als ich bis zu 24 Wochenstunden Religions- und Konfirmandenunterricht in drei Landkreisen hatte, mußte ich außer Bahn und Buslinien auch zwei Fahrräder und die Schi zu Hilfe nehmen.

Meine Amtseinführung fand erst zwei Monate nach dem Amtsantritt statt, da mein erster Kirchenrat Ernst Piesch in Komotau durch eine schwere Herzkrankheit behindert war, an der er dreivierteljahr später in noch rüstigem Alter starb. Er war zu Beginn der „Los-von-Rom-Bewegung“ (1897) Pfarrer von Komotau geworden, zu dessen Sprengel damals fünf Landkreise gehörten, in denen er nun überall Predigtstationen errichten mußte und bald sechs Vikare aus fünf Landeskirchen hatte

(zwei Sachsen, einen Bayern, einen Schlesier, einen Thüringer und einen Holsteiner), von denen fast jeder in der neuen Gemeinde seine heimatliche Liturgie und sein Gesangbuch einführte. Das Bild der Gemeinden war also reichlich bunt und monatliche Dienstbesprechungen im Komotauer Pfarrhaus sehr nötig. Wenn die Pfarrfrau mit dem Mittagessen für die stattliche Schar nicht pünktlich fertig war, pflegte der energische Bayer Georg Held zu klopfen: „Frau Pfarrer, Ihre Pfarrknechte warten!“ Ernst Piesch, später Kirchenrat des westböhmisches Kirchenkreises, hatte sich in seinem ausgedehnten und aufreibenden Dienst bei seinen weiten Fahrten mit dem Fahrrad – besonders bei den Fahrten nach Weipert (500 m Steigung!) – ein schweres Herzleiden zugezogen, das ihn so früh dahinraffte. Für die motorisierte Pfarrerschaft in der BRD ist solch ein Dienst gar nicht mehr vorstellbar.

Neuer Kirchenrat wurde der bisherige Stellvertreter Wilhelm Ziegenspeck-Saaz – später in Karlsbad, D. h. c. und Oberkirchenrat – der bisher zwei Landkreise mit sieben Predigtorten verwaltet hatte – auch ohne Auto.

Natürlich war es viel einfacher, an den monatlichen sächsischen Schmatat-Pfarrkonferenzen teilzunehmen, die abwechselnd in den Pfarrhäusern stattfanden und leicht zu erreichen waren. Schon mein Vorgänger hatte das getan. So lebte ich praktisch in zwei Landeskirchen, was viele Vorteile hatte. Nach Ostern trafen sich die sudetendeutschen Pfarrer immer in Teplitz (im Dritten Reich in Bodenbach) zur „Osterkonferenz“. Sie war meist von 40 bis 50 Prozent unserer so weit verstreuten Pfarrerschaft von Asch bis Teschen besucht.

Den Vorsitz in den Kirchenvorständen unserer sudetendeutschen evangelischen Gemeinden führte in der Regel der weltliche Kurator. In Weipert war es ein Schweizer Kaufmann, Hermann Wild, der seit Jahrzehnten in Weipert sein Geschäft hatte und sich in der Stadt großer Beliebtheit erfreute. Ich hatte zu ihm ein herzliches Verhältnis und praktisch geschah doch fast immer, was ich für das Beste für die Gemeinde hielt, obwohl zunächst einige selbstherrliche Industrielle das große Wort führen wollten. Weipert war wie viele unserer meist städtischen evangelischen Gemeinden eine sog. „Intelligenzgemeinde“, der viele Akademiker (Los-von-Rom-Bewegung) und Fabrikanten angehörten. Ein Großteil der Weiperter Fabriken waren ja sächsische Gründungen. Auch die führen-

den Kräfte in diesen Betrieben waren meist evangelisch. Dazu kamen die vielen reichsdeutschen Beamten. So saßen im Kirchenvorstand und in der Kirchengemeindevertretung viele, die wohl in der Stadt Ansehen und Einfluß besaßen, in den Gottesdiensten aber weniger zu sehen waren. Es gelang meinem Bemühen in den 21 Jahren, die ich in Weipert Pfarrer war, den Kirchenvorstand gründlich zu erneuern, daß die bewußten Christen über die kirchlichen Belange entschieden. (Wird fortgesetzt)

### Die Elster und ihr vergangener Reichtum

Unter dem Titel „Gedanken an einer Quelle“ befaßte sich in der deutschsprachigen „Prager Volkszeitung“ der vogtländische Umwelt-Forscher M. Mönning mit unserer heimatlichen Elster und ihrem früheren Reichtum an Flußperlmuscheln. Freilich muß auch er in seinem lesenswerten Beitrag eine Art sprachlicher Umweltverschmutzung vornehmen oder über sich ergehen lassen. Wo er das Dorf Grün meint, steht Doubrava, für Niederreuth Dolní Paseky und für Schönbach Krásná. Wir haben die Namen in der nachfolgenden Wiedergabe des Artikels in ihr ursprüngliches Deutsch zurückversetzt. Der Name „Eger“ entging dem Zensurstift des Redakteurs. Er blieb unübersetzt. Asch degegen ist „mit Hakerl“ geschrieben. Hier nun der Aufsatz:

„Im äußersten Grenzwinkel des Elstergebirges, zwei Wegstunden hinter Asch steht verborgen in dichtem Nadelwald ein schlichtes Denkmal. Vor Zeiten errichtet, markiert es den Ursprung der Weißen Elster. Man sieht es dem Wasser nicht an, das sich so mühsam durch Moos und Farn seinen Weg sucht, welch langen Lauf es noch vor sich hat, auch nicht wenig talabwärts in Grün, wo es ins Staatsgebiet der DDR eintritt. Es sind aber 247 Kilometer. Was sich da zuletzt aber bei Halle in die Saale ergießt, ist längst nicht mehr weiß. Es beginnt die Verschmutzung ja schon mit den Abwässern von Asch, will nicht enden bis zur Mündung. Und so quält sich eine schaumige Brühe träge dahin, bar jeglichen Lebens, eine Kloake. Nomen est omen? – welch ein Irrtum! – Es war nicht zu allen Zeiten so.“

Im Naturalienkabinett des Grünen Gewölbes in Dresden werden dem Besucher zwei Ketten kostbarer Perlen gezeigt. Eine ist mit orientalischen Perlen behängt, die der zweiten aber, zum Vergleich, stammen aus Sachsen, aus dem Vogtland. Die Perlenfischer zu Oelsnitz bargen sie einst für ihren Landesherrn aus der Elster, und die war wohl damals wirklich weiß, muß es gewesen sein, denn Perlmuscheln können nur in ganz sauberem Wasser leben.

Das Heimatmuseum Adorf an der Elster hat die Geschichte der vogtländischen Perlenfischerei nachgezeichnet. - Im Jahre 1621 wurde dem Kurfürsten Johann Georg I. von Sachsen die Nachricht hinterbracht, daß in der Weißen Elster Muscheln leben, die prächtige Perlen enthalten, vergleichbar jenen des Orients. Es war sicher die Prunksucht jener Epoche, die den Fürsten sogleich veranlaßte, Sachkundige auszusenden. Deren Bericht war über alle Maßen positiv. Und so wurde schon bald mit landesherrlicher Verordnung der erste kurfürstlich-sächsische Perlenfischer in Amt und Pflicht genommen, Moritz Schmirler zu Oelsnitz. Der besorgte sein Amt so gut, daß er es bis ans Lebensende behielt. Seinen Nachkommen wurde die gleiche Ehre zuteil. Und so wanderten Jahr für Jahr Hunderte von Perlen nach Dresden, während den Reichtum des Landesherrn. Obwohl die Perlenfischer auf Verschwiegenheit vereidigt waren, blieb die Sache nicht



früher Roßbach



geheim. Frevler stellten sich ein gelegentlich, so 1754, verhöckert wurde die illegale Beute dann in Eger. Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts aber gab es ein viel größeres Problem: die Perlmuscheln starben. Der Oelsnitzer Chronist gibt schon 1854 (!) Industrieabwässern die Schuld. Die Perlenfischerei in der Elster wurde danach bedeutungslos, erlosch vollends, als sich der letzte Fischer aus der „Schmirler-Dynastie“ 1924 mit seinen Vätern versammelte. Schon vor dessen Abgang war die Elster nurmehr ein totes Gewässer.

Heute existieren in der DDR nur noch in ganz wenigen Nebenbächen der Weißen Elster kümmerliche Bänke der Flußperlmuschel. Sie sind streng geschützt. Die Elster selbst ist in unseren Tagen wirklich weiß und gesund nur noch von der Quelle bis zum Tosta-Stausee. Nur auf dieser kurzen Strecke stehen noch Forellen in der Strömung, brütet bei Niederreuth noch die Wasseramsel. Und wer weiß – vielleicht gibt es dort sogar noch ein paar Perlmuschelbänke. (Anmerkung des Rundbriefs: Der „Tosta-See“ ist unterhalb von Niederreuth gestaut worden. Perlmuscheln gab es in der obersten Elster im Ascher Bezirk seit Menschengedenken nicht mehr.)

Wir Umweltschützer der DDR sind uns darüber im klaren, daß aus den übrigen 240 Kilometern wohl nie mehr ein sauberes Gewässer werden kann. Aber die Liquidierung der alten Färberei in Schönbach bei Asch zum Beispiel hat uns ein wenig hoffen lassen, ist doch dadurch die Belastung des Flusses zumindest im Oberlauf etwas geringer geworden. Wir werten das als einen kleinen Schritt in die gute Richtung. Es ist an uns, weitere folgen zu lassen.

### Propaganda auf kurzen Wellen Sendungen in deutsch aus 35 Ländern

Von der permanenten Ätherschlacht nimmt nur jene Minderheit der Bürger Kenntnis, die mit ihrem Radiogerät über die eigenen Grenzen hinaus hört. Gelegentlich bietet sich ein Anlaß, der die Arbeit des grenzüberschreitenden Rundfunks in das Blickfeld einer breiteren Öffentlichkeit rückt. Ein solches Ereignis ist der alle drei Jahre stattfindende Populartätstest für Kurzwellenstationen, den der internationale Short Wave Club in London veranstaltet. Das Ergebnis des jüngsten Tests, an dem sich Hörer in 72 Ländern beteiligt haben, liegt jetzt vor. Sein für die Bundesrepublik Deutschland erfreuliches Ergebnis: Die Deutsche Welle – schon zweimal mit steigendem Stimmenanteil auf dem fünften Platz – konnte ihre Position verbessern. Sie rückte in der Skala der beliebtesten Kurzwellensender der Welt auf den vierten Platz vor. An erster Stelle bleibt nach wie vor Radio Niederland, an zweiter die BBC mit dem World Service, an dritter die Voice of America. Angesichts der Tatsache, daß die Deutschen ihre Informationsarbeit auf der kurzen Welle nach dem Krieg erst 1953 beim Punkt Null wieder aufnehmen und mit den meisten Fremdsprachensendungen erst in der Zeit nach 1962 beginnen durften, ist dies sicher ein ausgezeichnetes Ergebnis.

Es rechtfertigt zugleich das Interesse für die Frage, wo die kommunistischen Staaten stehen, für die das Mittel der Propaganda einen so wichtigen Stellenwert eingeräumt bekommt, daß auch deren Kurzwellenstationen finanziell besser ausgestattet werden, als dies im Westen der Fall ist. Der Blick auf die Ergebnisse des Tests ist aufschlußreich. Radio Moskau, bis heute noch immer der größte Kurzwellensender der Welt, landete auf Platz 14; 1974 stand es an 13. Stelle. Für die anderen kommunistischen Länder ergab sich folgende Reihenfolge: Radio Prag: 17. Platz, Radio Buda-

pest: 21. Platz, Radio Warschau: 24. Platz, Radio Peking: 27. Platz und Radio Berlin international: 32. Platz. Damit ist der Kurzwellendienst der DDR um sieben Stellen zurückgefallen.

Obwohl einschränkend anzumerken ist, daß es sich bei den an der Abstimmung Beteiligten in erster Linie um Funkamateure handelt, muß im gleichen Atemzug auf die Sachkunde dieses Kreises hingewiesen werden.

Ist schon die Tatsache imposant, daß 35 Länder der Erde der Bundesrepublik Deutschland eine so große Wichtigkeit zumessen, daß sie auch in deutscher Sprache in das Land hineinsenden, so ist der Anteil der kommunistischen Länder nach Sendestunden geradezu gewaltig. Von den 54 Programmstunden, die – ohne Österreich und die deutschsprachige Schweiz mitzuzählen – täglich von fremden Staaten in deutsch gesendet werden, bestreiten allein die Sowjetunion und die anderen osteuropäischen Länder davon knapp die Hälfte. Die Sowjetunion sendet in deutsch täglich sechs Stunden, Warschau fünf, Tirana vier und Prag dreieinviertel Stunden.

Betrachtet man den Inhalt der Sendungen, dann wird schnell deutlich, daß sich an dem von Lenin bereits 1901 festgelegten Prinzip nichts geändert hat, nach dem die Massenmedien „nicht nur ein kollektiver Propagandist und kollektiver Agitator, sondern auch ein kollektiver Organisator“ zu sein haben. Sie sollen, wie dies die kommunistische Einheitspartei der DDR versteht, eine „ideologische Waffe der Partei“ darstellen. Jede Nachricht müsse „Klassencharakter“ besitzen. Wer sich das in Erinnerung ruft, wird sehr schnell verstehen, warum Moskau so heftig gegen die Sendungen westlicher Rundfunkstationen wie der BBC, der Voice of America und der Deutschen Welle zu Felde zieht, warum diese Rundfunkanstalten mit ihren grenzüberschreitenden Programmen der Einmischung in die inneren Verhältnisse bezichtigt werden.

Wo aber hätten die Menschen im Ostblock sonst erfahren, was in Helsinki beschlossen und auch von der Sowjetunion unterzeichnet worden ist? Woher hätten sie sachliche Informationen über die Zusammenhänge des Weltgeschehens nehmen, wie anders die kulturellen Strömungen der außerkommunistischen Welt kennenlernen sollen, als durch den grenzüberschreitenden Rundfunk, der auf diese Weise der Verständigung und der Entspannung dient.

Werner W. Mühlen (KK)

### Der Heimat verbunden

#### Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

##### Jahrgang 13 war wieder beisammen

Darüber berichtet uns Landsmann Alfred Fleischmann, Leiter der Heimatgruppe „Taurus-Ascher“ folgendermaßen:

Das nun schon zur Tradition gewordene Treffen des Geburtsjahrganges 1913 der ehemaligen Schüler der Bergschule in Asch, dieses Jahr durch eine beträchtliche Anzahl von Angehörigen des Jahrganges 1914 erweitert, fand vom 17. bis 19. Juni 1977 in Bayreuth statt. Schon der Freitag-Abend vereinte eine Menge ehemaliger Schulkameraden und deren Ehefrauen, die sich zum Teil nach vierzig Jahren zum erstenmal wieder sahen. Am Samstag den 18. Juni war für die meisten ein Besuch der Grenze auf dem Programm. Es war erschütternd, z. B. in Neuhausen die ehemals von Aschern vielbesuchten Gasthäuser Beck und Scherzer zu sehen. Sie sind verfallen und bieten ein trostloses Bild. – Kern- und Angelpunkt des Treffens war wie immer der Festabend am Samstag. Der große Raum in der Rotmainhalle konnte die Teilnehmer kaum fassen. Nach einer Ehrung des im vergangenen Jahr verstorbenen Schulkameraden Gustav Voit

### Nächster Rundbrief Doppelnummer

Der August-Rundbrief erscheint erst gegen Ende August u. zw. als Doppel-Folge August-September. Wir bitten unsere Bezieher um Kenntnisnahme und Verständnis.

Der im 75. Lebensjahr stehende Rundbrief-Macher hat sich seit dem nunmehr fast dreißigjährigen Bestehen des Blattes noch nie einen zusammenhängenden Urlaub von vier Wochen leisten können. Das will er heuer erstmals tun. Wen immer er bisher deshalb befragte, er fand stets verständnisvolle Zustimmung.

Nach der Doppelnummer für August-September erscheint dann der Rundbrief ab Oktober wieder monatlich, erstmals also nach dem 15. Oktober.

Zuschriften und Anzeigen für die Doppelnummer können bis zum 15. August angenommen werden.

gab der Organisator des Treffens, Männe Götz, das Signal zur Eröffnung des Festabends. Hans Greim mit seinem Alm-Trio war wieder ganz große Klasse, verstärkt durch unseren Schulkameraden Ernst Pischtiak, der sich mit seiner Tuba nahtlos in das musikalische Geschehen einfügte. Mundart-Vorträge unseres Freundes Karl Göbler wechselten mit gekonnten Vorträgen aus der Erinnerung von Männe Götz. Karl Göbler erntete besonders großen Beifall, als er auch noch das „Ascher Vogelschießen“ in heimatlicher Mundart zum besten gab. Die Stunden vergingen viel zu schnell, besonders für den Bericht, der am nächsten Tag schon zeitig aufbrechen mußte, um mit seinen Taunus-Aschern bei der Veranstaltung im Rheingau anlässlich des Besuchs der Münchner Heimatgruppe rechtzeitig einzutreffen. An dem am Sonntagvormittag stattfindenden Lichtbildvortrag des Schulkameraden Karl Göbler mit Bildern vom Bäder-Dreieck, besonders aber von Franzensbad und unserem Viertel in Asch (dem Millionenviertel), in dem die meisten unserer Mitschüler beheimatet waren, konnte er leider nicht mehr teilnehmen. Ein Gutes hatte aber diese Tatsache: der Abschied für ihn war diesmal weniger schmerzlich. Herzlichen Dank nochmals an Männe Götz für die ausgezeichnete Organisation – und auf Wiedersehen im nächsten Jahr.

#### Über die fröhliche Rheinfahrt der Ascher Heimatgruppe München

wird uns berichtet: Die von Lm. Robert Knodt aus Fürstfeldbruck vorzüglich organisierte viertägige Bus-Reise mit 50 Landsleuten aus München und Umgebung zu den Aschern im Rheingau nahm bei prächtigstem Wetter einen schönen Verlauf. Der Empfang durch unsere dortigen Landsleute hätte nicht herzlicher sein können. Eine gelungene Schifffahrt bis zur Loreley und nach St. Goarshausen bereicherte zunächst das Programm. Der beim Weinblütenfest, in Straußwirtschaften und im Hotel verabreichte Qualitätswein aus den dortigen Lagen hielt die Stimmung in Dauerhöhe. Ein ausgedehnter Rundgang durch Rudesheim und der Besuch des Niederwalddenkmals gehörten dann ebenfalls zum Reise-Pensum. Den Höhepunkt brachte am Sonntag, den 19. Juni der Nachmittag mit den Rheingau- und den Taunus-Aschern, weit über 200 Landsleute waren da beisammen. Bei heimatlichen Weisen, Gesangsvorträgen und humorvollen Einlagen eilten die Stunden unter Plaudern und Erzählen. Auf der Heimfahrt wurden noch das Wasserschloß Mespelbrunn, Miltenberg und die Nibelungenstraße sowie das Taubertal bis nach Bad Mergentheim „mitgenommen“. Hier Mittagessen und dann ging's nach Creglingen zu Tilman Riemenschneiders weltberühmtem Altar. In Rothenburg/Tauber nochmals Verschnaufpause bei Kaffee und Kuchen, und dann führte uns der gemütliche,

hilfsbereite und stets zu einem Spaßchen aufgelegte Busfahrer zurück nach München. Ganz besonderer Dank gilt Lm. Gustl Ba-reuther in Winkel und seiner lieben Gattin für die große Vorbereitungsarbeit, den Vortragskünstlern, Sängern und Musikanten — und natürlich dem Organisator der Fahrt, Lm. Knodt.

In **Selb** gabs wieder einen sehr gemütlichen Nachmittag mit zum Teil auswärtigen Gästen. Nächste Zusammenkunft am 31. Juli, wie immer im Kaiserhof. Herzliche Einladung!

Die **Rheingau-Ascher** treffen sich wieder am 24. Juli im Rheingauer Hof in Winkel.

Die **Heimatgruppe München** befaßte sich bei ihrem letzten Zusammensein, nachdem Lm. Kuttner die übliche Gratulations-Cour erledigt hatte, in der Hauptsache mit dem Nachkosten der Rheinfahrt, über deren prächtiges Gelingen in dieser Spalte gesondert berichtet wird. Gmeu-Bürgermeister Kuttner bedankte sich im Namen aller fünfzig Teilnehmer nochmals in aller Herzlichkeit beim Organisator Knodt und bei den Rheingau-Aschern. — Der Besuch des Nachmittags war wegen des prächtigen Sommerwetters und bereits ausgebrochener Urlaube schwächer als gewohnt. Am 7. August werden wieder umsomermehr Teilnehmer erwartet. Es geht um die Besprechung einer Herbstfahrt ins Blaue.

### Der Rundbrief gratuliert

99. **Geburtstag:** Herr Karl Zahn (Hauptstraße 169) am 15. 8. in Füssen, Ostlandstr. 6, Altenheim St. Martin. Nach dem Heim-gange unseres Hundertjährigen, des Landsmannes Edmund Adler, hat nun Herr Zahn die „Führung“ übernommen. Er möge sie recht lange innehaben.

95. **Geburtstag:** Mit von Jahr zu Jahr steigender Freude können wir auch heuer wieder unserem ältesten Mitarbeiter, dem Nestor der Ascher Heimatforschung, zum Geburtstag gratulieren: Herr Johann Richard Rogler, Bürgerschuldirektor i. R., vollendet am 15. Juli in Hof, Röntgenstraße 57, sein 95. Lebensjahr. Er kann den Tag in geistiger Frische und körperlicher Rüstigkeit begehen. Das freut seine vielen Verehrer am meisten. Ihnen ist in frischer Erinnerung, wie er „fään“ im Festzug unserer Rehauer Heimattage mitmarschierte. Er wird gelassenen Schrittes auch durch seinen Ehrentag marschieren, selbst wenn er ihm einiges abverlangt. Wie der Rundbrief munkeln hörte, wird Richard Rogler mancherlei Offizielles über sich ergehen zu lassen haben. Vielleicht trifft dieser Rundbrief gerade zu seinem Geburtstag bei ihm ein; wir haben jedenfalls die Weichen darnach gestellt, hoffentlich tut die Post mit. — Was der Jubilar für die Heimatkunde des Ascher Ländchens geleistet hat, darüber haben wir immer wieder berichten dürfen. „Die eigenwillige Historie des Ascher Ländchens“ führt seinen Namen im Register zehnmal als Quelle an. Die Monographie über sein Heimatdorf Schönbach hat Rich. Rogler selbst ganz und gar beige-steuert, für manche andere Dorfgeschichte gab er wertvolle Hinweise. Der Rundbrief darf sich — neben seinen eigenen besten Wünschen — auch zum Vermittler aller guten Wünsche der gesamten Heimatgenossenschaft von Stadt und Land Asch machen.

85. **Geburtstag:** Frau Julie Fernekäs geb. Günther (Roglerstraße 12) am 29. 7. in Erkerreuth, Hauptstraße 48. — Am 20. 7. Frau Ida Summerer (Schloßg. 24) bei bester Gesundheit und in bester Betreuung in Langen b. Ffm., DRK-Altenheim. Ihren Geburtstag wird sie als Kurgast in Bad Brückeneu verbringen.

80. **Geburtstag:** Herr Mag. pharm. Adalbert Holfeld am 6. 7. in Bad Orb, Bayern-

weg 23. Dorthin übersiedelte Herr Holfeld, nachdem er seine Apotheke in Dörnigheim aufgegeben hatte. In Asch war er Inhaber der Neuen Apotheke, geachtet und beliebt bei allen, die ihn kannten. Dieses gute Gedenken ist ihm bis heute erhalten geblieben. — Frau Gertrud Krämer (Feuerbachstraße) am 10. 7. in Selb, Gebr.-Netzsch-Straße 6. — Frau Anna Mattis-Hendel (Neuberg) am 30. 7. in Neusath b. Nabburg/Opf. Sie hatte daheim die Leitung der Postdienststelle Neuberg, zu deren Dienstbereich auch Grün, Krugsreuth und Steinpöhl gehörten. Ihr eigenes Haus mit großem Garten betreut sie mit viel Liebe und Fleiß. Es wird zu ihrem Ehrentag freudig erwartete Gäste beherbergen, darunter ihren Bruder Hermann Hendel (siehe unter 70. Geburtstag) und ihre 79-jährige Schwester Gretl. — Herr Max März (Parkgasse 9) am 15. 7. in Altdorf b. Nbg., Altenheim Nürnberg Straße. — Herr Rudolf Wunderlich (Lindenweg 2324) am 25. 7. in Schweinfurt, Ludwigstraße 16, Sternhaus.

75. **Geburtstag:** Herr Adam Frank, Hauptlokkführer i. R., am 8. 7. in Speichersdorf, Jahnstraße 1. — Frau Lina Künzel (Zeppelinstraße 2004) am 24. 7. in Landau/Pfalz, Neustädter Straße 36. — Herr Georg Martin (Bankbeamter, nach der Vertreibung Regierungsangestellter, Zeppelinstr. 1996) am 9. 7. in München 60, Maria-Eich-Straße 34/0. Der unentwegte Freund der Berge wandert und steigt auf Gipfel wie eh und je. In der Ascher Alpenvereins-Sektion ist er seit ihrem Wiedererstehen treuer Vorstands-Mitarbeiter als Schriftführer.

70. **Geburtstag:** Herr Albin Dost (Rudolfs-gasse 1985) am 10. 7. in Bebra, Schützen-gasse 2. — Schon am 13. Feber wurde Herr Otto Frank (Hans-Sachs-Platz 1891) in Rockenberg ü. Butzbach/Hessen, Hellenstr. 20, siebzig Jahre alt. In der Zeitschrift „Hessenturner“ ist ihm eine Betrachtung seiner turnerischen Tätigkeit gewidmet. Dadurch kamen wir jetzt drauf. Seine Ascher Turnbrüder erinnern sich seiner als einen treuen Gefolgsman des TV 1849. Aus der erwähnten Notiz war zu erfahren, daß er auch in der neuen Heimat turnerisch eifrig tätig war und ist. Er ist Inhaber des Gau-Ehrenbriefs, des hessischen Landes-Ehrenbriefs und der Jahnplakette, die ihm zu seinem Geburtstag überreicht wurde. — Frau Verene Geipel. Witwe des im Sept. 73 verstorbenen Feilenhauers Hermann G., Steing. 1, am 10. 7. in Nürnberg, Moosstraße 16. — Herr Hermann Hendel aus Neuberg, Bruder der obgenannten Frau Mattis-Hendel, am 5. 7. in München 50, Schneeglöckchenstraße 123. Von Beruf Porzellanmaler, dann Skizzenmaler und zuletzt als Designer angestellt im Bundesbahn-Zentralamt München, wurde er durch den Ascher Wandkalender, der bis 1973 erschien, und jetzt auch im Ascher Heimatbuch einer breiten heimatlichen Öffentlichkeit vorgestellt als subtiler, künstlerischer Bearbeiter heimatlicher Motive. Die Pflege seines Hauses, seines Gartens und seine nach wie vor ausgeübte Malerei füllen seinen Ruhestand aus. — Herr Adolf Kraus (Stadtbeamter, Lüderitzstraße 1846) am 23. 7. in Hofheim/Ts., Baumweg. Er und seine Frau Erna sind treue Mitglieder ihrer Heimatgruppe und versäumen kaum eine Zusammenkunft der Taunus-Ascher. — Herr Ernst Paul (Färbermeister, Feuerbachstraße) am 16. 7. in Maintal-Dörnigheim, Fischberg 15. — Herr Eduard Seidel, Fabrikant, am 26. 7. in Grabenstätt/Chiemsee. Dort steht der Betrieb E. Seidel & Sohn, den er zusammen mit seinem Bruder Dr. Karl S. zu beachtlicher Größe emporführte. Kapazität des Betriebs und Qualität seiner Erzeugnisse stehen bei den Großabnehmern, mit denen er stets rechnen kann, in bestem geschäftlichen Ansehen. Daß „der Seidel-Ede“, auch unter dem Decknamen

„der Bast“ bekannt, bei seinen ehemaligen Turnbrüdern als langjähriger Fahnen-träger des TV Asch und Haupt des Turnerstamm-tisch 1926 unvergessen ist, weiß er selbst am besten. Daß er nun aber auch schon sieben Jahrzehnte am Buckel hat, werden viele von ihnen kaum zu fassen vermögen. — Herr Karl Steffl (Bayernstraße 46, auch Asch-Forst) am 6. 7. in München 45, Rain-ackerweg 4 im Kreise seiner Familie. Der gebürtige Rommersreuther ist eifriger Rundbrief-Leser, was man übrigens wohl von fast allen sagen kann, denen der Rundbrief in seiner diesmal besonders langen Glückwunsch-Spalte gratulieren konnte.

### SPENDENAUSWEIS

Für **Heimatverband mit Archiv, Heimatstube und Hilfskasse:** Ungenannt 100 DM, Hermann Piffel Elbersdorf 30 DM, Robert C. Nickerl Östringen 20 DM, Edith Brandstetter Linz 20 DM — Im Gedenken an Herrn Ludwig Kreuzer in Lich von Fam. Komma und Pfeiffer in Johannisberg 70 DM, Hans Zöh Dörnigheim 50 DM, dazu 50 DM für die Ascher Hütte; Emmi und Christian Geipel Augsburg 40 DM — Im Gedenken an Herrn Prof. Leopold Müller von Hans Zöh sen. Maintal 50 DM — Statt Grabblumen für Frau Hildegard Rauscher in Schwäbisch Hall von Grete Zöh und Fam. Oldenburg (Oldbg) 20 DM — Anlässlich des Ablebens von Frau Erni Edel in Kaufbeuren von Marie Ploß Hof 20 DM — Anlässlich des Ablebens der Frau Ida Ploß in Schönwald von Ida Wunderlich Landau/sar 20 DM — Statt Grabblumen für Herrn Edmund Adler in München und Herrn Hans Wölfel in Mainz von Berta Janka München 20 DM — Im Gedenken an Herrn Hans Wölfel in Mainz von Ernst Schuster Wiesbaden 30 DM — Als Dank für Geburtstagswünsche: Frieda Gemeinhardt Schotten 20 DM, Hans Schleitzer Essen 20 DM, Gustav Wunderlich Münchenberg 30 DM, Ida Goldschald Regensburg 20 DM, Luise Rittinger Selb 20 DM, Milly Menzel Hof 10 DM.

Für **die Ascher Hütte:** Anlässlich des Treffens der „Schönbacher“ auf der Ascher Hütte 100 DM — Im Gedenken an Herrn Hans Wölfel in Mainz von Gust. Engelhardt Ffm-Zeilsheim 50 DM — Statt Grabblumen für ihre unvergeßliche Freundin Hilde Rauscher geb. Höfer von Marie Rogler Kirchheim/Teck 20 DM — Im Gedenken an ihren lieben Mann von Helene Rauch Großbottwar 30 DM — Im Gedenken an Frau Ida Ploß in Schönwald von Tina Jaeger-Adler Selb 20 DM — Statt Grabblumen für Frau Antosch in Selb von Andr. Welzek Ffm-Sindl. 20 DM — Anlässlich des Heimanges der Frau Berta Bitterling geb. Wunderlich von Ida und Adolf Wunderlich Hambrücken 30 DM — Als Dank für Geburtstagswünsche von Emilie Baumgärtel Kemnath 20 DM — Beihilfen für den Hütten-Ausbau Dr. Roland Jäger Hersbruck 20 DM, Josef Sommer Seligenstadt 9 DM, Irene Rohr Freising 10 DM.

### Abgeschlossen 8. Juli

Für **den Ascher Schützenhof Eulenhammer:** (Ascher Vogelschützen e. V. Sitz Rehau, Konto-Nr. 280 206 bei der Sparkasse Rehau)

Hermann Müller Färberei Unterkatzen 5000 DM, Ernst Fleischmann Kirchheim-Teck 10 DM, Christa Hübner Feldkirchen 50 DM, Richard Hawranek Aidenbach 20 DM, Emanuel Maxa Naumburg Hess. 20 DM — Frankfurt/Main: Wilhelm Wunderlich 20 DM, Ernst Kremling 20 DM, Heinrich Rank 20 DM, Margot Hilf Stuttgart 10 DM, Ernst Schleitzer Wall-dorf 100 DM, Berta Wolfrum Schwingen 10 DM, Kurt Benker Weiden 20 DM, Hermann Hilf Holz-kirchen 10 DM, Marg. Procher Fulda 10 DM, Robert Hofmann Rabenau 10 DM, Adolf Fuchs Nürtingen 10 DM, Rudolf Mähner Ditzingen 50 DM, Hilde und Gerhard Schmidt 50 DM, Dr. K. Wolfrum Heppen-heim 20 DM, Ernst Geipel Dautphetal 1 20 DM, Emma Merz Neunburg statt Grabblumen für Frau Gertrud Zeiler 20 DM, Hans Schwesinger Neckers-ulum 10 DM, Berta Halinde Warendorf 20 DM, Sek-tion Asch des Deutschen Alpenvereins München 100 DM, Hilde Ludwig Mettenheim 10 DM, Maria Hinke Großen-Buseck 5 DM, Lina Künzel Landau/Pfalz 20 DM, Anna Uhl Eichstätt 20 DM, Nitzsche Aichach 25 DM, Elsa Ludwig Hochheim 50 DM, Helmut Effenberger Haar 30 DM, Julius Stumpf Karlsruhe 20 DM, Hertha Trrychter Gefrees 50 DM, Walter Ludwig Haid 15 DM, Christian Jäckel Alex-andersbad 100 DM, Emmy Abel Graz 100 DM, Anna Wunderlich Wunsiedel 10 DM, Karl Wiehl Lorch 10 DM, G. Zitzmann Steinau 10 DM, Adolf Wunderlich Christanger 10 DM, Karl Benker Bad Honnef 50 DM, E. Ludwig Munderkingen 10 DM, Karl Drechsler Spangenberg 10 DM, Frieda Gemein-hardt Schotten 30 DM, Anni Hofmann Frankfurt 10 DM, Hermann Piffel Elbersdorf 20 DM, Otto Pöpperl Roding 50 DM, Fr. Müller Erkelenz 30 DM, Helene Steinhauser Bösenreutin 10 DM, Margarete Krauthelm Karlsruhe 10 DM. Regen: Ida Schimpke 10 DM, Albert März 13,50 DM, Dipl.-Ing. Sticht Neunkirchen 50 DM, Hans Zöh sen. Maintal 100 DM, Julie Flauger Eichendorf 30 DM, Karl Baumgärtel Trohe 10 DM, Hof: Emma Geipel 30 DM, Manfred Richter 300 DM, Richard Rogler 100 DM, Helmut Rogler 50 DM, Ernst Hörli Selb 10 DM, Maria Krippner Lichtenfels 5 DM, B. Netolitzky Stadt-steinach 20 DM, Adolf Richter Groß-Gerau 10 DM, Alfred Buchner Regnitzlosau 10 DM, Walter Müller Sigmundgrün 100 DM, Alfred Schmidt Rehau 20 DM, Ernst Blatt ? 10 DM, Ernst Rückert Schwesendorf 20 DM, Olga Fuchs ? 5 DM. Rehau: Ida Dötsch 50 DM, Karl Prockl 30 DM, Elise Eidel 10 DM, Frau Ruderisch 10 DM, Firma Ernst Dötsch 325 DM,

Firma Hermann Dötsch 325 DM, Ungenannt 20 DM, von Frau Richter und Frau Hubl statt Grabblumen für Frau Klara Antosch 30 DM, von sechs Ascher Leichenträgern für den verstorbenen Landsmann Ploß von Rudolf Schäffl 120 DM, Elfriede Künzel Neu-Ulm 10 DM, Ida Sehr Selb 10 DM, Konstantin Lederer Tacherting 10 DM, zum Ableben von Karl Fleißner Rehav von Fritz und Lydia Fleißner Gießen 20 DM.  
Abgeschlossen 30. Juni

### Unsere Toten

Am 3. Juli erlag in Lich/Oberhessen Herr Ludwig Kreuzer, Wirkwarenfabrikant i. R., einem langen schweren Leiden. In Altsiedisch b. Tachau am 21. August 1905 geboren, hatte er in Asch die Staatsgewerbeschule absolviert und war als junger Textilfachmann gleich hiergeblieben. 1930 trat er in die Firma Wunderlich & Co. ein, die seinem Schwiegervater gehörte. Ludwig Kreuzer war durch die Verehelichung mit dessen Tochter Milly ganz und gar zum Ascher geworden. Er stand nach dem Tode des Seniorchefs der Firma als Chef vor. — Nach der Vertreibung gründete Textil-Ing. Kreuzer in Lich wieder einen Textilbetrieb, der nun seinen Namen trug. Die Firma entwickelte sich dank seiner unternehmerischen Fähigkeiten rasch und nachhaltig. Neben seiner beruflichen Tätigkeit lief Ludwig Kreuzer für öffentliche Belange zu großer Form auf. Zwei Jahrzehnte lang gehörte er dem Stadtrat an, davon 18 Jahre als Stadtverordneten-Vorsteher. Als er 67-jährig aus Gesundheitsrücksichten dieses Amt niederlegen mußte, verlieh ihm die Stadtgemeinde als bisher erstem und einzigen Bürger der Stadt seiner großen Verdienste um die Gemeinde wegen die Ehrenbezeichnung „Stadältester“. Seine Bestattung am 6. Juli wurde zu einer großen Dankes-Kundgebung. In vier Nachrufen seitens der Stadtverordneten, des BdV, der CDU und der Wehrbereichsverwaltung wurden seine Verdienste nochmals gewürdigt, der Pfarrer betonte ebenfalls die hohe Wertschätzung und die große Hilfsbereitschaft des Heimgegangenen. Seine Gewerbeschul-Klasse, die seit zehn Jahren immer wieder zusammenkommt, überbrachte ihm durch seine Schulkameraden Robert Jackl, Richard Eibl und Gustl Wunderlich den mittrauernden Abschiedsgruß. Die nächste Zusammenkunft dieser alten Klassengemeinschaft im heurigen September in Wunsiedel wird überschattet sein vom Tode zweier ihrer Getreuesten: Ludwig Kreuzer und Hans-Joachim Palmers.

In Selb starb am 18. Mai Herr Max Martin, Expedient i. R., daheim wohnhaft gewesen Hainweg 2176, kurz nach Vollendung seines 87. Lebensjahres. Er hatte im März zwei Operationen gut überstanden, erlag aber dann einem Schlaganfall. Seine Frau Klara war erst im Oktober v. J. gestorben. Seine Einäscherung im Selber Krematorium am 23. Mai vereinte um seinen Sarg noch einmal seine lieben Freunde.

Herr Karl Silbermann, daheim Bildhauer in der Lerchengasse 48, starb 71-jährig am 8. Juni in Bebra. Dort hatte er nach der Vertreibung bald wieder einen eigenen Betrieb gegründet. Sein hohes kunsthandwerkliches Können machte ihn bald interessierten Kreisen bekannt. Sein größter künstlerischer Auftrag war die Neufertigung der vier Evangelisten in der Kirche zu Bebra, die im Krieg zerstört und dann wieder aufgebaut wurde. Die vier überlebensgroßen Figuren aus der Werkstätte Karl Silbermanns werden nun hoffentlich die Jahrhunderte überdauern. Sie legen bededtes Zeugnis ab von seinem Können. Lm. Silbermann war Stadtrat, Stadtverordneter und Mitglied der Friedhofscommission, dazu auch noch Innungs-Obermeister. Sein Berufsverband ernannte ihn bei seinem aus Altersgründen vollzogenen Rücktritt zum Ehren-Oberbürgermeister und zeichnete

Unsere liebe Mutter und Schwiegermutter, unsere gute Oma, Schwester, Schwägerin, Tante, Cousine und Patin

**Frau Anna Kraus geb. Netsch**

— früher Gasthaus Kraus/Nassengrub —

ist kurz nach ihrem 77. Lebensjahr sanft entschlafen.

8670 Hof, Hermann-Jahreis-Straße 37

*Nassengrub*

Die Trauerfeier fand am 23. Juni in Hof statt.

In stiller Trauer:

**Ella Moreth** geb. Kraus, Tochter  
**Heinz Moreth**, Schwiegersohn  
**Erich und Elfriede**, Enkelkinder  
nebst allen Anverwandten



Ein reich erfülltes Leben ist vollendet. Am 3. Juli 1977 entschlief mein geliebter Mann und treuer Lebenskamerad

**Ludwig Kreuzer**

Textilingenieur (grad.)

im Alter von 74 Jahren.

In tiefer Trauer:

**Emilie Kreuzer** geb. Wunderlich

Lich 1, Gießener Straße 25 — früher Asch, Kantgasse 6

Die Beerdigung fand am Mittwoch, den 6. Juli, um 14.30 Uhr in Lich statt.

Unsere geliebte Mutter und Schwiegermutter, unsere herzensgute Oma, Uroma, Schwester, Schwägerin und Tante

**Frau Alma Meiler geb. Hilf**

hat uns am 8. Mai 1977 im gesegneten Alter von 94 Jahren für immer verlassen.

In Dankbarkeit und Liebe:

**Ella Heinrich** geb. Meiler  
**Otto Heinrich**, Schwiegersohn  
6450 Hanau/Main, Annastraße 10

**Otto Meiler und Frau Gertrud**  
6413 Tann/Rhön, Rhönstraße 4  
**Liane Reinhold** geb. Heinrich  
**Andreas Reinhold und Urenkel Michael**  
6457 Maintal 3, Jägerstraße 9

6450 Hanau/Main, Annastraße 10 — früher Thonbrunn Nr. 38

Wir haben unsere liebe Entschlafene am 11. Mai 1977 auf dem Friedhof in Maintal 3 (Hochstadt) zur letzten Ruhe gebettet.

**Karl Silbermann**

Bildhauer

\* 16. 1. 1906 † 8. 6. 1977

Bebra / Hessen, Pfarrstraße 15  
Früher Asch, Lerchengasse 48

Es trauern um ihn:

**Hilde Silbermann**, Gattin  
**Hilde Wiedemann** geb. Silbermann, Tochter  
**Wilhelm Silbermann**, Sohn  
**Erich Silbermann**, Bruder  
**Maria Knoblich** geb. Silbermann, Schwester  
**Wilhelm Silbermann**, Bruder

Die Beisetzung fand am 11. 6. 1977 in Bebra statt.

ihn mit der Goldenen Innungs-Nadel aus. Zahlreiche Vertreter der Stadtgemeinde, der Kyffhäuserbund, die Innung und der Gesangsverein erwiesen ihm mitsamt vieler Einwohner von Bebra die letzte Ehre.

In Spangenberg starb am 12. Juli Herr Albin Rückert aus Schönbach. Mit seinen 95 Jahren dürfte er der älteste Schönbacher gewesen sein.

Im Alter von 85 Jahren starb in Schwäbisch Hall Frau Anna Wagner geb. Brusch aus Haslau. Sie war die Witwe unseres im Oktober 1974 verstorbenen Mitarbeiters Anton Wagner, der unter seinem Hausnamen „Garbertoni“ lange Jahre lesenswerte Beiträge über Haslau schrieb. Frau Wagner entstammte der angesehenen Haslauer Gastwirts-Familie Brusch.

Am 3. Juni verstarb nach langem und schweren Leiden Herr Hans Wölfel in Mainz nur einige Wochen nach seinem 75. Geburtstag, zu dem ihn der Rundbrief im Mai noch einmal im Porträt vorgestellt hatte. Er war lange Zeit kaufmännischer Angestellter bei der Fa. Christ. Fischers Söhne in Asch. Nach der Vertreibung wurde er 1946 Leiter der Weinverkaufsabteilung bei den Staatsweingütern in Eltville/Rh. und blieb es bis zu seiner Pensionierung 1967. Sein Schwiegervater war der ehemalige Ascher Bürgermeister Johann Jäger.

Weitere dem Rundbrief bekanntgewordene Todesfälle: Herr Ernst Plail, Drogist aus Asch, im Juni in Regensburg; — Herr Christian Voit (Kaplanberg, beschäftigt gewesen bei Chr. Wagner) in Marktleuthen.

Ermüdet am Steuer im heißen Auto? Dann **ALPE-Franzbranntwein** auf Stirn und Schläfen.

Unsere liebe, treusorgende und unvergeßliche Mutter und Schwester

**Klara Antosch**

\* 29. 10. 1902 † 20. 5. 1977

ist nach wochenlanger Krankheit von uns gegangen.

In stiller Trauer:

**Traudl Bujitor**, Tochter,  
und Geschwister mit Angehörigen

Nach längerer Krankheit entschlief am 30. Mai 1977 plötzlich und unerwartet mein lieber herzenguter Mann und bester Lebenskamerad, unser guter Schwager und Onkel, Herr

**Johann Wölfel**

zehn Wochen nach seinem 75. Geburtstag.

In tiefer Trauer:

**Lina Wölfel** geb. Jäger  
und alle Angehörigen

Mainz, Uhlandstraße 4 — früher Asch, Zeppelinstraße 2364

Die Trauerfeier fand am 3. 6., die Beisetzung der Urne in das Familiengrab am 7. 6. 1977 statt.

Für erwiesene und noch zuge dachte Teilnahme herzlichen Dank.

Nach schwerer Krankheit verstarb am 10. 6. 1977 im Kreis-  
krankenhaus Schlüchtern

**Frau Elsa Langheinrich**

im Alter von 68 Jahren.

Es trauern um sie:

**Elise Langheinrich**, Schwester  
**Martha Müller**, Schwester,  
mit Ehemann  
und ihre Verwandten

Steinau, Lauf, Speichersdorf — früher Asch, Schloßgasse 6

Die Trauerfeier fand am 13. 6. 1977 auf dem Friedhof in  
Steinau statt.

Nach kurzer Krankheit verstarb am 12. Juni 1977

**Albin Rückert**

im 95. Lebensjahr.

In stiller Trauer:

**Frida Rückert** geb. Wunderlich  
**Hilmar Rückert** mit Familie

3509 Spangenberg, Mittelgasse 4 — früher Schönbach

**Spendenkonto nur: Dr. Benno Tins**  
Hypobank München Kto. 371 000 3180. Bitte  
keines der hier unten im Impressum ange-  
führten Geschäftskonten benutzen! (Zah-  
lung durch Postanweisung, Scheck oder in  
bar ist natürlich weiterhin möglich).

**ASCHER RUND BRIEF**

Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebe-  
nen Deutschen. — Mitteilungsblatt des Heimatver-  
bandes Asch e. V. — Erscheint monatlich mit der  
ständigen Bilderbeilage „Unser Sudetenland“. —  
Viertelj. Bezugspr. DM 6,- einschl. 5,5 % Mehrwert-  
steuer. — Verlag und Druck: Dr. Benno Tins Söhne  
OHG, Grashofsstraße 11, 8000 München 50, Inh. Karl  
und Konrad Tins, beide München. — Verantwortlicher  
Schriftleiter: Dr. Benno Tins, München 50, Grashof-  
straße 11. — Postscheckkonto München Nr. 1121 48-803  
— Bankkonten: Raiffeisenbank Mü.-Feldmoching Nr.  
0024 708, Stadtparkasse München 33/100 793. — Fern-  
ruf (089) 3 13 26 35. — Postanschrift: Verlag Ascher  
Rundbrief, Grashofsstraße 11, 8000 München 50.

Unsere liebe, gute Mutter, Schwester, Großmutter und Urgroßmutter

**Anna Wagner geb. Brusch**

\* 4. 5. 1892

ist am 6. 6. 1977 unerwartet abgerufen worden. Ihr arbeitsreiches Leben war  
stets Fürsorge und Liebe für ihre Familie.

In Trauer und Dankbarkeit:

**Margarete Lang** geb. Wagner mit Familie  
**Hilde Sölch** geb. Wagner mit Familie  
**Gertrud Gamm** geb. Wagner mit Familie

Schwäbisch Hall, Hauffstraße 14 — früher Haslau